

geheimnisse einweihte. So erlebte er im Rathaus aus nächster Nähe alle Aufregungen von der Badener Disputation bis zum Sturz seines Oheims Jakob Grebel ¹⁰¹⁾.

Meinungsverschiedenheiten mit Zwingli hatten den Ratsherrn bis im Sommer 1526 aus seiner einflußreichen Stellung nicht zu verdrängen vermocht. Da traf ihn der Zorn des Reformators im Oktober wie ein Blitz aus heiterm Himmel. Der Verlauf der äußern Ereignisse ist schon häufig geschildert worden, nicht ohne Tadel an Zwinglis scharfem Verhalten. Doch wurden bis heute verschiedene Umstände und Beweggründe, die den Ausbruch und den Ausgang des Zusammenstoßes entscheidend beeinflußten, nicht genügend gewürdigt. Was trieb Zwingli zu der rücksichtslosen Härte? Er war damals in großer Sorge um die evangelische Sache, weil die Weigerung der unbedingt am alten Glauben festhaltenden Orte, den Bundesschwur mit Zürich zu erneuern, den Fortbestand der Eidgenossenschaft in Frage stellte. Es schien ihm gewiß, daß sich der Widerstand gegen die Erneuerung der Kirche in Männern verkörpere, die durch „Miet und Gaben“ fremder Machthaber dem alten Glauben dienstbar gemacht worden seien. Er glaubte daher, es Gott und den Menschen schuldig zu sein, die Eiterbeule aufzustechen. Er verlangte von der christlichen Obrigkeit, daß Gesetze gehalten und Gesetzesübertretungen unnachsichtlich geahndet würden.

(Schluß folgt)

LIBER FAMILIARIUM

des Pfarrers Alexander Bösch von Krummenau

(1618—1693)

Von HEINRICH EDELMANN.

Aus Zwinglis toggenburgischer Heimat sind bis ins 18. Jahrhundert verhältnismäßig wenige reformierte Landleute hervorgegangen, die in ihrem engern Vaterlande den Dienst am göttlichen Wort auf sich genommen haben; weitaus die meisten Geistlichen kamen als Auswärtige

¹⁰¹⁾ Egli, Actensammlung, Nr. 957 u. 978. Vgl. Nr. 737 u. S. 904: das Original des Zehntenmandates vom 7. Juni 1525 stammt von der Hand des Kanzleisubstituten Burkhard Wirz. Dieser begleitete den BM Diethelm Röist zur Tagung nach Einsiedeln anfangs Mai 1526 und amtierte im Zürcher Rathaus nachweisbar am 19. Mai 1526, siehe Eidg. Abschiede IV/1a, 886 und 906.

von den theologischen Anstalten Zürichs und Basels. Vollends spärlich sind Äußerungen von einheimischen Prädikanten, die über Herkommen und Ausbildung, persönliche und familiäre Verhältnisse sowie über den praktischen Kirchendienst Aufschluß geben. Zu beschaulichen Aufzeichnungen waren das spätere 16. und 17. Jahrhundert, welche unter der Signatur der Gegenreformation standen, nicht geeignet. Der Umstand, daß ein katholischer Kirchenfürst, der Abt von St. Gallen, als Landesherr die bürgerliche Verwaltung bestimmte und das Recht in Anspruch nahm, bei der Besetzung und Besorgung selbst der reformierten Pfründen mitzureden, war die Quelle unaufhörlicher Anstände, indem „die protestantische Bevölkerung im Toggenburg, welche die Mehrheit bildete, mit ihren religiösen Wünschen und bei der Besetzung der Amtsstellen absichtlich hintangehalten wurde“¹⁾. So erklärt es sich, daß zeitgenössische Notizen von evangelischen Kirchendienern sich entweder auf jeweils aktuelle Streitfälle beziehen (z. B. Jost Grob, der nach 1645 eine umfassende Kennzeichnung des „beschwerlichen Zustandes“ verfaßt hat)²⁾, oder sie haben den Charakter von Chroniken (Jakob Böschstein), in denen die Überlieferung des angefochtenen Gewohnheitsrechtes festgehalten werden sollte. Zeit der höchsten Spannung, wo der „durch die Glaubensverschiedenheit genährte, selbst bis zum Fanatismus sich versteigende Religionseifer auf alle Geschäfte des bürgerlichen Lebens wirksamsten Einfluß ausübte und der von einer Seite ausgeübte Druck desto hartnäckigeren Widerstand von der andern Seite erzeugte“³⁾, waren die Amtsjahre des Landvogtes Friedrich Schorno (1658—69)⁴⁾. Gerade in diesen Zeitraum fällt ein Teil der Wirksamkeit des Pfarrers Alexander Bösch. Wenn seine Aufzeichnungen, im Gegensatz zu denjenigen seines mittelbaren Vorgängers Jost Grob, nicht von den laufenden Händeln widerhallen, so liegt dies in dem überaus konziliananten Charakter des Verfassers begründet, der, wie sich an gewissen Stellen⁵⁾ nachweisen läßt, der Herausforderung und dem Kampfe soweit als möglich auswich.

Die Handschrift des „Liber familiarium personalium“⁶⁾ ist ein augenscheinlich oft benütztes Oktavbändchen (16 × 10 cm) von 150 Seiten

1) Jos. Müller, Landweibel Germann (S. 205).

2) Boesch, Bez. S. 70 ff.

3) Wegelin II. 252.

4) Nach Ambühl III. 386 erreichte „die st. gall. Gewalt 1699 den Gipfel“.

5) S. 525.

6) = Buch von den eigenen Familienangelegenheiten.

(davon 13 unbeschrieben). Nach des Verfassers eigener Eintragung⁷⁾ ging es an seinen drittältesten Sohn (*1654) Johannes, den „schuhomacher“ in Krümmenschwil, über. 1885 befand es sich noch in der Gegend und wurde von dem damaligen Krummenauer Pfarrer Durisch (1880—1911) erstmals fehler- und lückenhaft sowie ohne Erklärungen veröffentlicht⁸⁾. 1928 kam es vom Antiquariat Rosenthal-München in den Besitz der Stadtbibliothek Vadiana St. Gallen⁹⁾. Ein erster, 1667 verfaßter Teil von 13 Seiten (von dem im nachfolgenden Abdruck einige Ergänzungen unter der Bezeichnung „A“ verwendet sind) enthält die knappen Personalien des Schreibers und seiner Frau. Nach dem Tode derselben (1683) fügte Bösch dieser summarischen Fassung eine einläßlichere von 41 Seiten hinzu, welche den Hauptinhalt der gegenwärtigen Publikation ausmachen. Es folgen Angaben über die am Leben gebliebenen Kinder und deren Familien: Hans Rudolf (*1644), Alexander (*1665), Verena (*1652), Johannes (*1654), Elsbeth (*1657), Dorothe (*1655), Regel¹⁰⁾ (*1662) und Maria¹¹⁾ (*1661), ferner Verreibungen von Vermögen und Liegenschaften sowie Bauakkorde¹²⁾. Eine Chronik von Denkwürdigkeiten (7 Seiten, die ebenfalls berücksichtigt sind) füllt das Büchlein bis zum letzten Blatte. Eine Stelle in derselben¹³⁾ und das Kapitel IV deuten darauf hin, daß es, ähnlich wie hundert Jahre später das Tagebuch seines Landsmannes Ulrich Bräker, den Nachfahren zur Lektüre bestimmt war. Es stellt nicht nur einen Beitrag zur Zeitgeschichte dar, sondern ist noch mehr in seinen wirtschaftlichen und volkskundlichen Einzelheiten kultur-, in

⁷⁾ Innere Deckelseite.

⁸⁾ „Bergmännli“, Beilage z. „Togg. Anzeiger“, blieb sozusagen unbeachtet.

⁹⁾ Sign. S. 963a.

¹⁰⁾ S. 106 erscheint bei Tochtermann Sturzenegger die Notiz von einem Hausbau „auf dem gut zu Schefftenouw, Äbbis genannt“ (wohl Bräkers Geburtsort „Näppis“).

¹¹⁾ Hier letzte Eintragung aus dem Jahre 1692.

¹²⁾ Der Eindruck von Wohlhabenheit, den diese ök. Notizen machen, bestätigt sich dadurch, daß A. B. unter der Reihe von togg. Scheibenstiftern vorkommt. Der originelle biogr. Text einer Scheibe a. d. J. 1678 (Nbl. 1935, Nr. 191) verdient hier wiederholt zu werden: *Zu Kromenouw Jetz Predikandt. | Der Alexander Bösch genannt. | Cammerer des Capitels war | Im Ehstand Acht und dryssig Jahr. | Mit Verena, die vom gschlecht, | Ein Schönenbergrin, und ihm recht | Sechszehen Kind geboren hat | Zechne noch lebend in der that | Deren fünfze verelicht sind | Die Gott auch segnen thut mit Kind. | Diße Haushaltung verehrt hat, | Solchen Schilt, wie er da stahit, | Und wünscht dem Bsitzer diß Neüw Hauß | Alles guttes durch auß und auß. 1678.* |

¹³⁾ Anm. 41; ferner: Titel, Einteilung.

seiner Textfassung sprachgeschichtlich aufschlußreich (vgl. außer zahlreichen Mundartwendungen die augenfällige Unsicherheit im Gebrauch des neuhochdeutschen Diphthongs, z. B. „veil“, die auch bei Bräkers Originalniederschrift zutage tritt). Die Wiedergabe ist deshalb völlig wortgetreu; einzig in der Zeichensetzung sind (z. B. bei den Daten) sinngemäße Ergänzungen erfolgt.

Von A. B. müssen früher außer dem vorliegenden „Liber“ noch weitere chronikalische Aufzeichnungen vorhanden gewesen sein. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts berichten sowohl Matthias Hungerbühler¹⁴⁾ als M. A. Feierabend, welcher beim Wiederaufbau des 1854 abgebrannten Dorfes Kappel eine Geschichte dieser Gemeinde abgefaßt hat¹⁵⁾, daß sich noch zwei Handschriften in Privathänden befänden. Auch im „Schauplatz“¹⁶⁾ (ca. 1750) des Wattwiler Schulmeisters J. J. Ambühl ist Bösch ausdrücklich zitiert (Ao. 1666, 1673, 1675 etc.)¹⁷⁾.

Für die knappen Erläuterungen des Textes sind außer den herkömmlichen Darstellungen von Wegelin und Sulzberger, den Chroniken von Franz¹⁸⁾, Rothenflue und Schultheß¹⁹⁾, dem Hist.-Biogr. Lexikon²⁰⁾ und dem Idiotikon²¹⁾ die für jene Epoche und Persönlichkeiten aufschlußreichen Studien von Prof. Dr. Paul Boesch verwendet worden: Jost Grob, Pfarrer in Krummenau und Kappel (1632—34)²²⁾, Die Beziehungen zwischen dem Toggenburg und Zürich (Zsch. f. Schw. Gesch. XII. 27)²³⁾, Geschichte der evangelisch-toggenburgischen Stipendienstiftung (1621—1933)²⁴⁾; Die Toggenburger Scheiben (Neujahrsblatt d. st.gall. Hist. Vereins 1935)²⁵⁾. Ihm und den Vorständen der Vadiana, der Zentralbibliothek, des Stiftsarchivs²⁶⁾ sowie Herrn Prof. Dr. Gröger (Idiotikon) ist der Herausgeber für bereitwillige Mithilfe und mehrfache Auskünfte zu besonderem Danke verpflichtet.

¹⁴⁾ Kulturgeschichtliches a. d. Togg. (S. XLVII); Industriegeschichtliches a. d. T. (S. 30).

¹⁵⁾ Ms. Gemeindearchiv Kappel S. 56.

¹⁶⁾ 4 Ms.-Bde Vadiana.

¹⁷⁾ Vgl. auch unten Anm. 169, 176.

¹⁸⁾ Kirchliche Nachrichten.

¹⁹⁾ Kulturbilder aus Zürichs Vergangenheit II.

²⁰⁾ Abgekürzt HBL.

²¹⁾ Abgekürzt Id.

²²⁾ Abgekürzt JGrob.

²³⁾ Abgekürzt Bez.

²⁴⁾ Abgekürzt Stip.

²⁵⁾ Abgekürzt Nbl. 1935.

²⁶⁾ Abgekürzt St.-A.

Beschriftung des Titelblattes

Lieber familiären personaliam,
dub ist,
Aufsinn und was sich mit mir, und der
manigen in manier faußfaltung,
Baderliches geben und für-
getragen fact.

Alexander Bösch, der fütz Indicaudt
für Fronmönch in Daggal
ano 1667.


(Dasselbe Monogramm der Dreikönigsnamen „Caspar, Melchior, Balthasar“, das im ob. Togg. als abergläubischer Brauch zur Abwehr des Viehprestens noch in neuerer Zeit über Stalltüren gezeichnet wird, hat Al. B. seinen eigenhändigen Eintragungen im „Togg. Landsachenbuch“ 1660 des Ammanns Hans Heinrich Bösch [Vadiana Helv. a 331, S. 261] vorgesetzt.)

I. Im ledigen stand.

1. Mein geburt. Ich bin geboren worden zu Etschenrüti²⁷⁾ im jahr Christi 1618, den 21. tag weinmonnats. Mein Vatter war Rudolff Bösch²⁸⁾, sonst deß Böschen jagen Rudolff genemmt, ein Metzger, der hernach in die 23 jahr lang schätzer und 34 jahr Richter gsein. Mein muter war Barbel Wirthenin, heini Wirths in der Schneit²⁹⁾ eheliche tochter. Ich wurde zu Neßloww // [16]³⁰⁾ von Herren Marti Lethen

²⁷⁾ Heute weder in Katasterplänen, noch durch Nachfrage festzustellen; nach benachbarten Lokalbezeichnungen von Güterverschreibungen im Orig.-Ms. vermutlich „Rüti“, 1½ km w. von Neu-St. Johann.

²⁸⁾ Dieses Geschlecht gehört nicht zu dem angesehenen a. d. „Eich“ (vgl. Nbl. 1935, S. 92).

²⁹⁾ 1 km w. v. Neßlau; Nbl. 1935, Nr. 147.

³⁰⁾ Bezeichnung des Anfanges einer neuen Seite im Original.

von Baßel ³¹⁾ getoufft und war mein Götti Gregorius Scherer, der hernach Amman und endtlich auch Landtrichter ³²⁾ worden, und mein Göttli war Dorathe Cloußerin, die hernach den Thias Wälin zu Schefftenouw zu ihrem mann überkommen hatt. Mein Vatter hatt mit dißer meiner muter hochzeith gehalten, als er 20 jar war anno 1614; er hatt mit ihren ³³⁾ ehelich glebt 15 jar und bey ihr 9 kind gezüget, under denen ouch ich eins geweßen bin. Mein muter sel. ist an der pest anno 1629 samt 6 kinden gestorben, und weil ouch eines zuvor gestorben war, so bin ich allein samt meiner schwöster Dorathe bim leben mit dem Vatter überbleiben. Bald darüber hatt der Vatter ein ander wyb genommen, namlich Elßbeth Böschenin, deß Boli Schweglers sel. witwen, und hatt ouch bey ihren 6 kinder gezüget, die alle zeithlich gestorben biß an zwey, namlich jacob und wybart. Da dann mein Vatter und mein stüfmutter einandren zur ehe ghan 40 jahr und seind sy anno 1669 beide innert 4 wochen einanderen nach uf den Früelig gestorben. So veil von meiner geburt. *[[17]]*

2. Mein uferzyhung, ehe ich zum studieren kommen. Nachdem ich nun von meinen ehelichen Christenlichen jertz ernambeten lieben Elteren in diße welt erbohren war, hand mich dieselben mit abwartung, spyß, trank und kleidung gebürlich versehen, daß ich wol ufwachßen köndt. Sy hand mich zeithlich in die Schul geschickt, daß ich glehret leßen und schryben. Ich hab veil schöne sprüch und psalmen außwendig glehret und solche oft den leüthen, die zu unß kommen, betten und sprechen müessen. In allerley büechlinen und ouch sonderlich in der hl. Bibel hab ich veil gelesen, und zeithlich erscheint, daß ich zum studieren tugenlich wäre und darzu sonderlichen lust hette. Ich hab Gott vor ougen ghan, fleissig gebettet, den Gottsdienst besucht, Gott ouch oft angrüefft, er wölls regieren, daß ich zum studieren gehalten werden. Darneben wurd ich ouch fleissig gezogen zum arbeiten und wercken, weil der Vatter ein senten und vych ghan, so müeßt ich mit dem vych umbgahn, Sommer und winter handbub sein, futeren, mennen ³⁴⁾, holtz ufmachen etc. Ich hab ouch sonderlichen lust ghan zum beken ³⁵⁾ und schedlen ³⁵⁾, da ich Ziger-

³¹⁾ 1617—29 in Neßlau (Rothenflue 88).

³²⁾ Nbl. 1935, Nr. 131, 169.

³³⁾ Mundart = ihr.

³⁴⁾ Id. IV. 296 = fuhrwerken, besonders „Mist ausführen“.

³⁵⁾ becken = Holz schnitzen. (Id. IV. 1111); schädlen = schnitzen, basteln, (Weißküblerei; Id. VIII. 188).

kübel, tröglin und derglychen gemachet, hab veil understanden, ist mir ouch veil grathen. Im keglen, blattenschiessen ³⁶⁾, klukeren ³⁷⁾ und derglychen kurtzwylen der jugend war ich wol geüebt, mutig, kurtzweilig, weltgfellig, meinen gespanen lieb. Es ist mir uf ein Zeith ein grosser unfehl begegnet. Dann das hauß und gaden zu Etschenrüti stundend neben einanderen und war dazwüschen ein schopff, in welchem uf der brügi ³⁸⁾ oben ein stok streüete gsein. Uf dem lag ich uf dem buch und schauwete abhin; ungferd aber kamm mein bruder, meinte, wölle mich ein wenig erschrecken, lupffte mich hinden bin beinen uf, ich aber entwüschte ihm uß den händen und fihel mehr als zwey gemach hoch uf die bsetze abhin, da mich der Vatter für tod in die stuben getragen hatt. Auf ein andere zeith hatt der Vatter uf dem hußtach gedekt und ich ihmm schindlen ufhin getragen, und als ich da neben dem Kämme stund, ist dasselbig einsmahls yn und in die Kuchi abhin gefallen, und wo ich nit in der gschwinde ein tritt neben sich gethan hette, hette ich ouch nahin fahlen müeßen. Vor dem pflußer ³⁹⁾ oder presten war thüre zeith, daß veil leüth und ouch wir (sintemahlen unßer veil warend und nit veil zum besten hattend) hand hunger und mangel leiden müessen, wurdend ohne brot mit schottenmilch und Ziger ernehrt, hand glehret weglugen ⁴⁰⁾ etc. essen. //18]

Als jertz der pflußer vorhanden war, im elfften jahr meines alters, wurd ich einsmahls krank in der weid, als wann mich ein wespi biß, überkamm zween knütter by den beinen und ein blateren under dem knüe. Der Vatter müeßte mich heimtragen und wurd ich so krank und schwach, daß niemand gmeint, ich solte wider ufkommen. Ich hab veil wochen nit mehr von mir selbst gewüßt, mein muter und geschwösterig seind unddessen gestorben, daß ich nüt darvon gwüßt hab; ich bin gestabet (gewesen) und hab wider uf ein neüws müessen lehren gahn. Als der Vatter anno 1629 wyder gwybet und nach dem alten Erbrecht ⁴¹⁾ mir und meiner schwöster Dorethe den halben theil gut

³⁶⁾ Im Togg. ausgegangener Brauch; im Werdenberg vgl. Hoffmann-Krayer, Feste und Bräuche S. 136.

³⁷⁾ Spielen mit Kügelchen (Id. III. 642).

³⁸⁾ Heubühne, -diele (Id. V. 524).

³⁹⁾ Pest; (Id. V. 1191).

⁴⁰⁾ Nach Wartmann (Beiträge 23) im Obertogg. Wegluegeren = Cich. intybus; Tobler, Sprachschatz 442.

⁴¹⁾ B. will offenbar seine Nachkommen belehren, daß kurz vorher die betr. Bestimmungen geändert wurden (Gmür, Rechtsqu. II. S. XXIII erw. 1633 u. 1680; St.-A. F. 1459 enthält Entscheide über Weibergut 1648, 1673, 1679).

geben hatte, bin ich noch bey ihm und der stüffmutter verbleiben 3 jahr und wie zuvor zum baurenwerk gezogen worden, da ich sonderlich dem vych müeßte abwarten, im winter futheren, im Sommer handbub sein und hab ich mit der stüffmutter wol können nahin kommen, weil ich gantz arbeitsam geweßen bin. Ich weiß nit, daß ich weder vom Vatter noch von der muter, noch ouch von der stüffmutter jemahlen seige mit der ruthen oder sonst geschlagen worden, dann ich ihnen sonst ⁴²⁾ gefölgig gsein. Also nun bin ich auferzogen worden, ehe ich zum studieren kommen bin. Volget jetz *[/19]*

3. Wies mir bim studieren ergangen seige. Nun hatt sich begeben, daß herr Joß Grob ⁴³⁾, ein Landtman im Toggenburg, anno 1632 uf die pfrund Krommenouw kommen ist und ich ouch zu ihm in die schul geschickt wurd. Und dieweil er bald an mir ein besonder gut Ingenium und glernige art verspürt, so ist er druf und dran gsein, daß ich zum studieren gehalten werde. Ich hab in kurtzer Zeith den gantzen großen Zürichischen Catechißmum ⁴⁴⁾ ußwendig glehnet, und hatt herr Joß, jetziger Zeith pfarer und Dechan zu wädenschwyl am Zürichsee mich in den Anfängen der Latynischen sprach underrichtet, und ist den 16. tag Meyen anno 1633 (A: am pfingstjahrmarkt) ⁴⁵⁾ da ich jetz über 14 jahr alt war, mit mir uf Zürich zugangen und hatt mich zum Herrn Hanß Rudolffen Schwartzentbach ⁴⁶⁾, schulmeister der andern Class, an den tisch verdinget und bin ich grad in sein, der ander Class der schul ufgnommen worden.

(A [S. 2]: Im Oster Examine, da sonst wegen änderung der Schul [weil ouch in der Kleinen statt ein Schul aufgerichtet wurd ⁴⁷⁾ und

⁴²⁾ = ohnehin.

⁴³⁾ Vgl. Boesch JGrob 11.

⁴⁴⁾ 1534 von Leo Jud neben dem „kleinen“ (Auszug); 1607 Kombination im „Alten Zürcher“.

⁴⁵⁾ Die vier Lichtensteiger Jahrmärkte (Lichtmeß, Sonntag nach Ostern und Pfingsten, Martini) erfreuten sich von jeher starken Besuchs a. d. ganzen L'schaft.

⁴⁶⁾ = Rud. Schwarzenbach? 1606—46, Pfr. a. Fraumünster (Dürsteler, Zürich. Geschlechterb. VII. 177); über Logierung von Schülern bei Lehrern vgl. Ernst, Gesch. d. zürch. Schulwesens 62.

⁴⁷⁾ Über die auf Zwinglis Reform der Lateinschule, Bullingers „Ordination“ 1532 und eine Erweiterung 1601 zurückgehende Organisation des höhern zürcherischen Schulwesens mit 5 Klassen Lateinschule, 2 Klassen Collegium Humanitatis und 3 Klassen Collegium publicum (Carolinum) vgl. die Beiträge von Fritz Hunziker in Bd. II. (1933), Hans Nabholz in Bd. III. (1938) der „Zürcherischen Schulen seit der Regeneration“. J. J. Wirz, Hist. Darstellung (1793) erwähnt an Klassenänderungen am Coll. Hum. ein solche 1634 (I. 218), am Carol. 1647 (I. 254).

uß 6 Classen wurdend 5 gemacht], keiner promoviert worden, hatt mann mich allein samt meinem Tischherren in die 3. Class gefördert, in welche ich nur ein halb jahr gangen bin. Als ich nun auf den Herbst gefördert ward zum Herrn Caspar Wyß ⁴⁸⁾ in die vierte Class, bin ich zu ihm in die Schul gangen, ein gantzes jahr, und darüber ging ich in die fünffte Class zum herrn R. Spöre ⁴⁹⁾ anderthalb jahr. Uf solliches wurd ich geförderet in das Collegium humanitatis, da ich der ruthen entrunden und zu einem studenten worden und waren meine Lehrer oder professores herr Wolff ⁵⁰⁾, herr Brunner ⁵¹⁾, herr Wirth ⁵²⁾ und herr Ulrich ⁵³⁾. Gieng dahin anderthalb jahr. Nachdem ich aber drüber in das ober Auditorium kommen, warend meine Lehrer oder Professores herr Rudolff Stuki ⁵⁴⁾, herr Wolff, herr Wirtz ⁵⁵⁾, Doctor Gyger ⁵⁶⁾, herr Thoma ⁵⁷⁾. Habs besucht etwas minder als anderthalb jahr und wurd bhört und ufgestellt).

Da ich mich dann zu Zürich in der Schul ufgehalten hab beynahem siben gantze jahr, und wann ich nit schon daheimat hette etwas Latyns glehret ghan, so hette ich wol 8 oder 9 jahr studieren müeßen, hoffende und wartende, ich werde bald ein pfrund zu versehen überkommen, wie dann ouch geschehen ist.

Es hatt, als ich siben jahr zu Zürich war, ein jedes jahr durch einanderen ⁵⁸⁾ für tischgelt, kleider, buecher ufs wenigst 100 fl. gestet. Daran hatte ich alle jahr von den Landtleüthen ⁵⁹⁾ 50 fl., dar-

⁴⁸⁾ Hans Caspar Wyß 1605—59 (HBL. VII. 613, Nr. 4; Schultheß, S. 199).

⁴⁹⁾ Felix Spoerry 1521—1643 (HBL. VI. 478, Nr. 1).

⁵⁰⁾ Hans Jacob Wolf 1601—41 (HBL. VII. 584, Nr. 19; Schultheß, S. 194).

⁵¹⁾ Hs. Rud. Brunner 1587—1639, Prof. log. 1629 (Promptuarium I. 509).

⁵²⁾ Sohn v. Rudolf Wirth 1547—1626? (HBL. VII. 566, Nr. 2).

⁵³⁾ Antistes, Sohn v. Jacob Ulrich 1538—1605? (HBL. VII. 117, Nr. 1; Schultheß, S. 187).

⁵⁴⁾ Hans Rud. Stuki 1597—1649 (HBL. VI. 581, Nr. 17).

⁵⁵⁾ Joh. Wirz 1591—1658 (HBL. VII. 571, Nr. d1).

⁵⁶⁾ Rud. Geiger 1603—63, Dr. med., Prof. phys. u. Chorherr (Promptuarium Z'bibl. III. 3).

⁵⁷⁾ Hans Peter Thomann 1583—1651 (HBL. VI. 729, Nr. 5).

⁵⁸⁾ = im Durchschnitt.

⁵⁹⁾ 1621 hatten 12 Männer und 2 Frauen „uß dem Oberen Ambt Thurtales In der Grafschafft Togkenburg“, um dem Mangel an landeseigenen Geistlichen abzuhelfen, ein Kapital von 1100 fl. gestiftet, aus dessen Zinsen jährlich zwei Jünglinge aus den Geschlechtern der Stifter dem Studium der Theologie obliegen konnten. Al. Bösch war der erste Ausgestattete, trotzdem er keinem Stipendengeschlecht angehörte. Vgl. Boesch, Stip. S. 12, 66.

für aber mein Vatter vertrösten müeßen ⁶⁰⁾. Es hand mir ouch die herren von Zürich underscheidenliche Verehrungen und das stipendium wochenlich der 5 broten gegeben ⁶¹⁾. Waß überiges anlanget, hab ich uß meinem von der muter sel. ererbtem gut gstudiert, worüber herr Amman Gorius Scherer, mein lieber Götti, ist vogt gsein. Dieweil es zimmlich thür und ich ufs nächst, als sein köndt, an tisch verdinget war, so müeßt ich oft essen, daß ich lieber mehr und bessers gessen hette und mich in kleideren und anderem bhelffen wie ich köndt.

Nun hab ich solliche Zeith über gantz fleissig glehnet und gstudiert bey tag und nacht und durch die gad Gottes wol können fortkommen, also daß ich *[[21]]* für andere meine mitjünger uß allwegen von den Schulmeistern bin globt worden und mehrtheils zu oberst sitzen köndt, und bin ich und mein besser mitgspann, matthias Bernhardt, allein mit der ruthen ungschwungen darvon kommen. Wann andere gen spatzieren gangen, gen obs kouffen, in pastetenheüser, zum wein, bleib ich deheimet ob den büecheren und hab etwann nur zuveil an die sach gethan, daß ich im haupt geschwächt worden.

Glych im anfang, als ich gen Zürich kamm, veillycht wegen heimwehes und weil ich der spyß nit gewohnnet hatte, ohne milch sein müeßt, bin ich in ein schwere krankheit gefallen, daß ich etliche tag nit mehr von mir selbst gewüßt und mann den Doctor beschikt hatt, der mir Artzneyen geben. Ich hatte grösten Durst und bin algemach nach und nach wider zrecht kommen, ob man glych sich versehen ghan, ich werde sterben müeßen. Also aber ⁶²⁾ bin ich ouch gegen der letste zu Zürich krank worden, wurd häfftig verschlimt und verstopfft, gieng zum Doctor Vollmer ⁶³⁾, der mir ein purgatz und andere Artzneyen gegeben; mann hatt mir zu ader gelassen, ich müeßte endtlich ouch in kreüteren baden und bin also ouch nach und nach wider gsund *[[22]]* worden. Da dann mein tischherr und frouw, weil ouch

⁶⁰⁾ Vater oder Vormund mußte für den Fall bürgen, daß das Studium nicht abgeschlossen würde (Boesch, Stip. 27).

⁶¹⁾ „Victum“ d. städt. Almosenamt (vgl. Ernst 143 ff.) oder „Stift. d. 4 Broten“ (wöch. 4 Brote + 2 Schill.; vgl. Wirz I. 381).

⁶²⁾ = nochmals.

⁶³⁾ Dürsteler, Zürich. Geschlechterbuch (VIII. 236, Z'bibl.) erwähnt 1711 Hans Jak. Vollmar, Sohn des gleichnamigen, beide Medicinæ practici. Das Geschlecht stellte in versch. ostschw. Städten die Scharfrichter, z. B. Hans Jakob (i. d. Jahren 1622—37 in Zürich), nach seiner Liberierung Wundarzt, wie auch sein Sohn Johannes 1613—76. 1665 erfolgte Namensänderg. zu „Steinfels“. (Mitt. v. Stadtarch. Dr. Schmid, St. Gallen; vgl. Schultheß, S. 213.)

der Doctor daruf gedüetet, einen argwohn uf ihre magd, die ein schön mensch war und mich nit ungeru gesehen, gefasset hand, sy habe mir ein liebtränclin zu trinken geben, von weßwegen sy ouch dieselbig hinweg gethan und nit mehr zur magd haben wöllen.

Zu Zürich bleib ich immerdar bey einem Tischherren, namlich bim Herrn Hanß Rudolff Schwartzzenbach, biß in das letste jahr, da alle jahr mein Vatter und vogt seind gen Zürich kommen und mich wider zu ihmm verdinget hand. Ich bin ouch alle jahr in Hundstagen oder uf den Herbst im Wümmet heimgangen und ein wochen etliche daheimat bleiben, da mich meine Elteren und andere nächst gfründte ⁶⁴⁾ aufgenommen und mir guts gethan habend. Im letsten jahr aber hatt junker Hanß wilhelm Stapfer ⁶⁵⁾, einer der rychsten burgeren zu Zürich, mich in sein Behaußung ufgnommen, mir essen und trinken und noch darzu lohn geben, daß ich ihmm seine kinder daheimat ussert der Schul ein wenig lehren, underrichten und in der hut haben sollen: Und solliches hatt also gewehret wann es glych ouch noch lang nit geschehen were, biß ich uf ein pfrund kommen bin. So veil nun seige meinethalben im ledigen stand vermeldet. //22] ⁶⁶⁾.

II. Meiner frouw sel. lediger stand.

1. Mein frouw sel. Verena Schönenbergerin ist erbahren worden vom Hanß Schönenberger und Dorathe Boltenin sel. zu Neßlouw und von herr Marti Leth, alda prediger damahls, getoufft worden, den 22. tag Hornung 1621 jahrs. Ihr Vatter war von jugend uf gringen vermögens, ja hatt gar gebettlet.

2. Waß aber jetz anlanget meiner frouwen auferzyhung daheimat, alldieweil namlich ihre Elteren glebt, so hatt sy ouch, wie vast jederman, vor dem pfußer zur selben thüren zeith gschmogen leben müessen. Im presten, da sy 8 jahr alt worden, ist die muter und alle ihre geschwösterig gestorben und sy allein samt dem Vatter bim leben überbleiben. Sy hatt aber ouch den presten ghan //23], zween knütter, ist lang übel krank gsein und doch, weil ihre Zeith

⁶⁴⁾ = Verwandte.

⁶⁵⁾ lebte 1597—1649, Mitgründer d. Stadtbibl., Landh'vogt, † in venez. Diensten (HBL. VI. 505, Nr. 7).

⁶⁶⁾ Seitenzahl 22 erscheint zweimal; auch in der Kapitelnumerierung hat sich B. verschrieben.

noch nit uß war, nach und nach wider gsund worden und ist bim Vatter und der stüfmutter (sittenmahlen der Vatter sich wider verhurathet hatt) verbleiben, biß der Vatter gestorben. Es hatt sich aber begeben, daß die stüfmutter, weil sy ein anderen mehr geliebet, ihrem Vatter mit gifft vergeben und grad meiner frouwen, die als ein kind nüt darumb gewüßt, das süpplin dem Vatter zu essen gegeben hatt, wie sy dann hernach, als sy mit ihrem liebhaber Hochzeith gehalten hatte und in besondere schwärmütigkeit geraten war, solches selbst ußgeidit und bekennt hatt, dieweil sy aber drüber mit einanderen zur meß giengend, seind sy schlechtlich darumb gehandhabet worden. Daher ists geschehen, daß mein frouw solche ihr stüfmutter nienen hatt vor ougen leiden und dulden können, solang sy glebt; dann wo sy dieselbig angetroffen, hatt ihren wöllen ohnmächtig werden und gschwinden und hatt sy daher, ouch von oberkeits wegen, im Wirtshauß und sonst allenthalben, meiner frouwen ab ougen wychen und flühen müessen.

3. Nachdem ihren nun Vatter und muter gestorben warend, hand gfründte und verwandte sich ihrer angenommen, verschaffet, daß ihren dz gut worden, waß sy von ihren Elteren zu *[[24]* erben ghan und ist sy also under frömbde händ kommen. Zwar die sy ghan und gar erzogen, warend ihre nächst gfründten, aber es hette ihren under gantz frömbden ebenso wol gahn können, sittenmahlen sy ihnen müeßte grossen lohn geben und noch darzu mit arbeiten und in allweg streng gehalten werden. Sy köndte ihren nit nach noturfft schohnen, müeßte by tag und nacht, frühe und spat, im regen und wind im feld sein und thun, waß sonst niemand thun wöllen. Und dieweil sy es nit mehr also leiden können und wöllen, so kam sy zu einer näyerin, gieng mit ihren ein zeith lang uf die stören und hatt also gelehret näyen und büetzen. Endtlich kamm sy zu ihrer bāße, der muter schwöster, Elßbeth Boltenin, so den Caspar loßer zu Niderhufen ⁶⁷⁾ zur ehe ghan und hat ihnen als ein magd in threüwen gedienet, biß sy mit mir hochzeith gehalten hatt. Under deßen aber hatt ouch der vogt über ihr ihmm vertrauwete gut also gehaußet, daß er deßen veil mehr dann sy genossen hatt und ist gangen, wies hatt mögen, nit wies hatt sollen. Solliches nun und derglychen, wies einem so schlechtlich under frömbden gange, hatt sy uß erfahrung mir und den kinderen offt geklagt und erzelt. Also nun hand wir bißher gehandelt von unßerem

⁶⁷⁾ Hof 1 km s. v. Krummenau; über das verbreitete Geschlecht vgl. O. Widmer (Anz. f. Schw. A'kde 1937, S. 136); Boesch, Bez. 72; Nbl. 35, S. 94.

ledigen stand und wöllend jetz ouch deß Ehestands halben etwas erzehlen. //25]

III. Im Ehestand.

Ich und meine liebe Hußfrouw seind zusammen in den Ehestand kommen uf Zinßtag, den 7. tag Aprellen anno 1640. Da wir dann zu Krommenouw Hochzeith gehalten hand, herr Niclouß Marpach ⁶⁸⁾ von Basel, damahlen prediger allda, hatt unß zusammen geben und seind 137 personen an der hochzeith erschynen. Schon ein jahr zwey zuvor, ehe wir hochzeith gehalten, hand wir einanderen zur ehe genommen ⁶⁹⁾, worzu denn mein lieber Vatter und ihre nächst gfründte anleithung gethan. Wir hand aber ouch schon zuvor von jugendt uf einandren wol kendt und gern gsehen, und hatt sy drüber sich still ynzogen gehalten, ist nit mehr under das jungvolk gangen und hatt ruhmlich uf mich gewartet, biß ich ußgstudieret ghan und ein pfrundt überkommen hab. Ich war 22½ jahr alt und sy graduß 20 jar, da wir hochzeith gehalten hand und zusammen in den hl. ehestand kommen seind.

Da wir dann beysammen im ehestand glebt hand 43 jahr und hand wol können mit einandren nahin kommen. Ob sy glych, sonderlich anfangs, von bößwilligen, vergünstigen leüthen verkleineret worden, daß sy böß über mich, köndte ich doch gar wol mit ihren zufriden sein, //26] sonderlich weil sy sich veil besser dan ich uf das hußhalten verstanden hatt. Wir hattend alles fein gemein; sy hatt nüt heimlichs vor mir ghan und gethan und ich nüt vor ihren, hattend nur ein sekel ⁷⁰⁾; waß ich für gelt ghan, hatt sy wol gwüßt, und gab ihren, waß sy von nöthen ghan und unß und kinderen in die Hußhaltung gedienet hatt nach ihrem willen. Wir hand mit einanderen in menschlichen schwachheiten gedult ghan und gebürlich vor- und nachgeben, und ob wir glych (wie ich dann gloub, daß es allen Eheleüthen begegne) ouch etwan über einanderen zornig worden, warend wir doch bald wider einig und hab ich ihren keinen ein(z)igen streich niemahlen geben, ouch gegen der letste, da sy anfangen, dem trünklin zu veil ergeben und

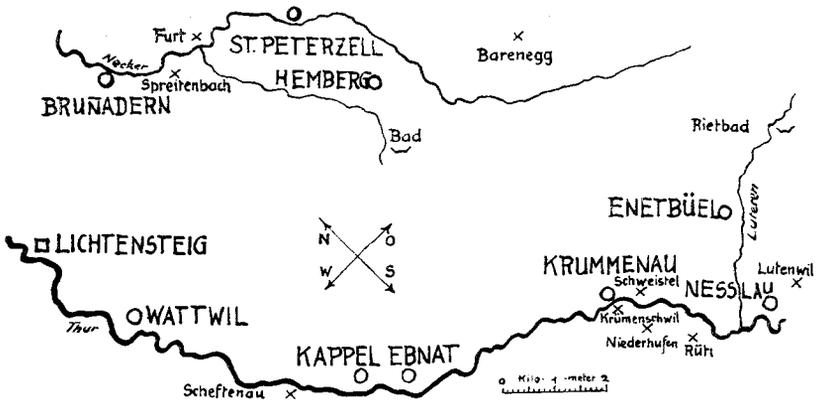
⁶⁸⁾ Von Basel, 1638—63 Vorgänger A. B.'s zu Krummenau (Rothenflue 101, Franz 38).

⁶⁹⁾ = sich verloben (Id. I. 7); ältere Formen d. Verlöbnisses: Ehevertrag u. -versprechen, Handschlag u. Ehepfand (vgl. Baechtold, Bräuche bei Verlobung usw. S. 75).

⁷⁰⁾ Gütergemeinschaft (Id. VII. 663).

dann seltzam⁷¹⁾ und kybig⁷²⁾ zu sein, umb liebe und einigkeit willen veil mit gedult übersehen.

Wir hand gewohnnet an zwey orten, namlich uf dem Hemberg und zu Krommenouw, uf dem Hemberg 23½ jahr und zu Krommenouw 19½ jahr und hand mit einanderen 16 kinder gezüget, uf dem Hemberg 15 und zu Krommenouw eins. Von denen seind sechße zeithlich in ihrer kindheit gestorben, zehne aber hand wir uferzogen, namlich drey söhn *[[27]]* und siben töchteren. Zween söhn seind schuhmacher und einer ein tischmacher worden und seind jetz alle im ehestand biß



Lage der im „Liber“ vorkommenden Örtlichkeiten

an drey töchteren, die noch ledig. Die zwey ersten jahr hand wir kein kind ghan, hernach aber fast alle jahr oder doch zu zweyen jahren umb eins überkommen, ich will sy da der ordnung nach ufs kürtzezt verzeichnen:

(Personalien aller 16 geborenen Kinder, von denen 9 vorzeitig gestorben).

In den Ehestand hand wir zusammen gebracht in die 1851 fl., so mehrteils hauptgut⁷³⁾ war und am zinß stund, und hatte uf dem Hemberg zur pfrund neben hauß und garten und dem pfrundgüetlin jährlich an barem gelt fast 200 fl., damit war gut anfahren haußen. Dieweil aber mein Vatter sel. gar ehrgäb⁷⁴⁾ geweßen, so seind wir über die

⁷¹⁾ selzen = verdrießlich (Id. VII. 876).

⁷²⁾ = eigensinnig, stettig (Id. III. 107).

⁷³⁾ = Kapital (Gegensatz zu Zins; vgl. Id. II. 548).

⁷⁴⁾ = freigebig (Id. II. 63).

hochzeith in Tuchladen schuldig worden 115 fl., so wir nach und nach abzalt habend. Wir hand ouch gantz kein haußzüg zusammen gebracht; dann waß ich und sy von unßeren Elteren für hußrath geerbt hattend, ist verkoufft worden und müeßtend alles, waß unß an hußschirr, bethgwand und derglychen gemanglet, mithin kouffen und zuhin thun; wir hand aber ouch an schulden veil verlühren müeßen und hatt unß ouch mein Docteren und badenfahrt zu Fideris veil gecostet. Deßen alles aber ungeachtet und daß wir endtlich eine schwäre hußhaltung überkommen, hand wir dennocht noch wol etwas erhaußen und fürbringen mögen. Zwar gnug essen *//30* und trinken, wie wir dann deß orts niemahlen mangel ghan: sechszehen kindbethinen haben, zehen kinder uferzyhen, siben kinder außstüren, drü zum handtwerk verdingen, das bringt nit allein veil mühe und arbeit, sonder ouch veil und großen costen. Aber wir warend beide arbeitsam und haußlich und hand eine gute ordnung ghan. Sy hatt gar fleyssig gespunnen und büetzt, den werkaker selbst gerüstet, geschwungen etwan ouch nachts etc. Ich hab under deßen den kinderen, die alle von kindheit uf veidt-selig ⁷⁵⁾ gsein, abgewartet, hab ouch selbst das holtz gescheitet, gefuteret und gemolken, das pfrundweißlin gemähet und gheüwet: in summa, wir hand beide an mühe, fleiß und arbeit recht zu haußen an unß nüt ermanglen lassen. Anfangs hattend wir ein magd angstelt; weil sy sich aber untreüw erzeigt, so hand wirs inskünftig bleiben lassen und uns gelitten, wie wir können und mögen, damit wir niemand frömbder mehr haben müessind. Es seind ouch mehrtheils die pflegeren in kindsbethinen unthreüw gsein, daher wir keiner mehr zveil gethrauwet und hand ihnen urloub geben, sobald wir können, also daß ouch ich gelehrnet hab kochen, ynführen und derglychen geschäftt zu verrichten. Als die kinder angefangen *//31* groß werden, wolte ich ein ligend gut uf dem Hemberg kouffen, damit sy ouch arbeiten lehrnind und hatt der Thias Roth mir häfftig gerathen, deß Dütschlers gut dem Schulmeister zu Liechtensteig abzukouffen, welches mich mein lebenslang geruwen wäre: wir seind aber bald druf gen Krommenouw kommen, alda wir ligend gut zu kouffen und die kinder zum werken zu halten bessere glegenheit hand haben können. Nun hab ich huß und heimen im Schweistel ⁷⁶⁾ und den Hoff Etschenrüti in ringem pryß überkommen können und daran unßere schulden und brieff verwendet,

⁷⁵⁾ = fallsüchtig (Grimm Wb. XII. 1. 47).

⁷⁶⁾ 1 km oberhalb SO-Ausgang d. Dorfes K'au an der Landstraße.

und als wir die Etschenrüti elff jahr ghan und gantz fleissig ufghan, hab ich sy wider verkoufft und gar ein hübsches daran gwünnen können, welches unß dann in unßere hußhaltung wol gedienet hatt, als die gar zu costlich werden wöllen.

Es ist ein kind nach dem anderen ußhin gangen oder hatt hochzeith gehalten, so unß allemahl etwan für 100 fl. costen gebracht. Wir hand jährlich ein guts mehr als 100 fl. umb wein geben, costlich yngmetzget, veil in tuchladen verbrucht etc. Gwüßlich wann wir sonst nüt als die pfrund hettend ghan, wir hettend unß nit also ußbringen können, sonder, insonderheit jetz *[[32]* gegen der letste, veil kündiger ⁷⁷⁾ und anderst leben müessen.

Die Zeith unßeres wehrenden Ehestands hand wir zwar beysammen veil liebs und guts ghan, daß wir Gott wol dafür zu danken hattend, aber darneben ouch veil leids und bößes. Man hatt unß uf dem Hemberg geliebet und gwerdet, welchen weg wir kommen. Sy hand unß obs, wüerst und fleisch geschickt, an die küechleten und gastmähler brüefft und guts gethan, soveil sy nur können, und ist unß ouch sonderlichen vom Furth ⁷⁸⁾ naher, wanns obsjahr geben, veil schön obs worden. Wir köndtend ouch oft vom Neker nahin fisch haben, von Peterzell nahin fleisch kouffen etc. Mit dem herrn Stephan ⁷⁹⁾, prediger zu Urnäschen und seiner frouwen hatten wir gute kundtsamme, daß sy oft zu unß und wir zu ihnen kommen und gute kurtzwyl beysammen ghan. Wir seind ouch oft und veil ins Thurtal ⁸⁰⁾ zu den unßrigen gangen, aber bey der stüffmutter bald unwerth gsein. Glych wie aber der ehestand umb unßerer sünden willen allwegen ouch ein wehstand ist, also ist ouch by unß neben schon oben angedüteten ehelichen beschwerden und haußmühe und unruw ouch mancherley besonderbares crütz nit ußbleiben. Veilen lüthen ist böß recht thun. Weil mein frouw mit liederlichen Wyberen in der nachbaurschafft uf dem Hemberg nit leichen *[[33]* und gmeinsame haben wöllen, sonder ist ynzogen deheimat und haußlich gsein, so wurd sy von ihnen vielfaltig getadlet. Im fünfften jahr, als ich uf den Hemberg kommen, namlich anno 1645, müeßte ich wegen besonderen innerlichen anligens ein gantzes jahr docteren, da ich mir mit essen, trinken und in allweg ufs best schohnen

⁷⁷⁾ = sparsam, ärmlich (Id. III. 359).

⁷⁸⁾ 2 km ö. v. Brunnadern, Wohnsitz d. Oheims v. Jost Grob (vgl. Boesch, JGrob 6).

⁷⁹⁾ Heinr. Stephan v. Zürich, Pfr. zu U. 1636—70 (Walser, Chronik 116).

⁸⁰⁾ Gerichtsbezirk v. Krummenau (vgl. Gmür, Rechtsqu. II. 503).

müeßen. Der Doctor Rothmund zu Sant Gallen ⁸¹⁾ gab mir die Artzneyen. Im folgenden jahr müeßte ich ouch bim Surbrunnen zu Fideris ein badencur brauchen. Es hatt mich alles an barem gelt in die 80 fl. gecostet, ist aber durch Gottes gnad mir dadurch wider zu gutter gesundheit geholffen worden, ungeachtet der Docter selbst an ort und enden sich verluthen laßen, ich werde nach und nach an solchen anligen sterben müeßen. Das Zahnwee hatt mich ouch uf dem Hemberg gar offt und veil, ohne Zwysel wegen ruchen kalten luffts, übel geplaget und hab veil Zähn müeßen ußhin ryßen lassen. Das aderlaßen alle jahr zwey oder drü mahl, das schrepfen aber uf dem Hemberg alle jahr ungfahr 6 mahlen, aber zu Krommenouw alle monnet einmahl. Wann ichs über/[34] gangen, hab ichs bald an Zähnen empfunden; ich müeßte ouch sonderlich, ohne Zahnwehe zu sein, alle zeith und noch jetz das haupt Znacht mit kapen und stuchen ⁸²⁾ ynmachen und warm halten. Ich habs jetz ouch über die 30 jahr lang gebrucht, welches mir herr Hanß Wirthlin angeben, daß ich alle morgen mit einem silbernen ohrengrübel die ohren ußhin süberen thue, ohn welches ich besonderen flüssen und haupt- und ohrenwee underworffen sein müeßt. Ich kann aber nit underlaßen, da ouch zu vermelden die ursach, daß ich ghörtermaßen docteren und den Surbrunnen zu Fideris bruchen müeßen: Ein fürnemmen ursach war namlich, weil ich, wann zu peterzell den gottsdienst versehen ghan ⁸³⁾, in der Sommerhitz bin heimgeloffen und großen Durst ghan, weil ich underwegen kein wasser angetroffen und dann daheimat in die hitz ynen getrunken hab, daß mir mein magen hatt erkält und verderbt. Deß glychen daß ich, weil wir veil holtzöpfel hattend und darvon ein trank angemachet, etwan anstatt weins darvon getrunken hab, welches zwar lieblich und gut zu trinken gsein, aber mich hatt gänzlich verstopfft. Die füchtigkeit deß haupts aber, vom Doctor hydrops capitis genempt ⁸⁴⁾, ist ouch sonderlich daher kommen, daß ich vom anfang her als ungeüebt, mit studieren by tag und nacht //35/ predigen sinnen und schryben ouch ußwendig lehren, darneben ouch noch mit schryben Nammen- ⁸⁵⁾, Bett- und Fragen- oder Catechißmusbüechlinen für die Schuler, deren ich anfangs veil ghan, mein haupt hab zu häfftig ermüeden müessen. Dann es habend zwar andere den

⁸¹⁾ Hans Caspar Rothmund 1600—67, Sohn des Laurenz (ebenf. Stadtarzt; vgl. Stematologie Vadiana u. Bürgerbuch).

⁸²⁾ Dreiecktuch, gegen Zahnschmerz um den Kopf gebunden (Id. X. 1317).

⁸³⁾ Hemberg und Peterzell in Simultanpastoration (vgl. unten Anm. 132).

⁸⁴⁾ Naive Auffassung, als ob Wasserkopf erworben werden könnte.

⁸⁵⁾ ABC-Büchlein (Id. IV. 990, Ernst 166).

schuleren trukte büechlin gegeben, aber weil mein schryfft, als einfaltig und gut leßlich, den schuleren zu lehren sonderlich wol dargsehen, so hand mich die Zuhörer gebetten, daß ich ihnen geschrybne büechlin geben wölle und hab ich ihnen gwillfahret. Daher dann ouch von solcher zeith an, solang sy glebt, mein frouw (mir) niemahlen mehr wolte in die hitz zu trinken geben, biß ich zuvor warmes gessen hatte und hatt mich ouch niemahlen lassen nüechter von hauß gehen, sonder müeßte allwegen zuvor warme brüen oder suppen essen. Nun ich hab aber ouch anno 1652 daheimat uf dem Hemberg ins Büelers Bad ⁸⁶⁾ hinnen vier wochen lang gebadet. Deßglychen anno 1663 wegen eines cathars oder hauptflusses in der achßlen und lengken armen, da wir das wasser uß deß Büelers bad fürhin gefüehrt und ich im Pfrundhauß gebadet hab, das mir dann wol gedienet.

Waß aber mein frouw anlanget, so war sy sonst uf dem Hemberg gsund und frisch; aber sy hatt mit gebehren 15 kinderen und veilem busenwehe ouch wol das ihrig außstahn müessen. Underdeßen *//36/* aber, ob ich glych also übel disponiert war, und gebadet, hab ich doch noch allezeith selbst, beides uf dem Hemberg und zu Peterzell den Gottsdienst versehen können, ohn alß ich zu Fideris war, hatt herr Carolus Glaßer von Mogelsperg ⁸⁷⁾ meine Gmeinden versehen müessen. Sonst aber neben krankheiten hand wir ouch ander crütz mehr ghan. Anno 1648, an Maria himmelsfarts abend, da ich morndeß predigen müeßt, ist unß in der nacht, als wir uf der thille geschlaffen, ein Dieb in der stuben yhin geschloffen und hatt uns veil tüecher (dann sy deß tags den bolensecht ⁸⁸⁾ ghan und die Tüecher znacht in der stuben ufgehenkt) in der nebenstuben kleider, silberne gürtel, übergülte Götti-batzen der kinderen und veil anders mehr, wol für 120 fl. werth gestohlen, welliches wir erst am morgen, da es tag worden, mit großem schrecken gesehen habend.

Eben in dißem jahr (1648) uf den Herbst ist dem herren johannes Rappen zue Neßlouw von der oberkeit ufkündt ⁸⁹⁾ und mir das betten-

⁸⁶⁾ Heute „Traube“, 1 km s. v. Dorf H. als Bad mit eisenhaltiger Quelle noch im Gebrauch; derartige Bauernbäder gab es besonders i. Gebiet v. Necker u. Glatt viele.

⁸⁷⁾ von Basel, 1642—69 Pfr. zu M., Kammerer des Kapitels (Franz 142, Rothenflue 281).

⁸⁸⁾ Wäsche der Bollentücher = Tücher zum Trocknen der Flachskapseln.

⁸⁹⁾ 1637—62 (nicht 1648!) Pfr. zu Neßlau, vom Abte seines Amtes entsetzt, gest. 1663 vor dem Antritt der basellandsch. Pfarrei Laufen (Franz 30, Wegelin II. 253).

brot ⁹⁰⁾ angenommen worden, daß ich uf solche pfrund verordnet seige, daher ich veil mühe, kumber und sorg überkommen, weil ich und die meinigen an seiner verstossung schuldig sein soltend: ist aber endtlich alles wider geänderet worden und bim alten bleiben. Es ist ouch die sag außgangen, als hette ich die gestolnen sache *//37* durch Düfels künst wöllen lassen umbhin thun ⁹¹⁾ und hatt mir herr Dechan deß orts ⁹²⁾ und ouch der pfrund Neßlouw halben meiner unschuld schryfftlich schyn geben, damit ich ouch gen Zürich gangen und eim und anderen Herren gezeiget hab. Weil ich allein ein landtmann war im Toggenburg, die anderen aber Baßler ⁹³⁾, so müeßt ich under ihnen veifaltig verachtet sein. Uf ein Zeith hatt alt herr freüwler ⁹⁴⁾ zu Spreitenbach ⁹⁵⁾ am Wyhenachtmahl herren Bernhardt Scherers ⁹⁶⁾ mit mir ob dem tisch, weil er anders nüt gwüßt, daß ich sage: „Vatter unßer“ und nit „Unßer Vatter“ ⁹⁷⁾ einen streit angefangen, mich dardurch by denen zugegen zu verunglimpfen, also daß er ouch die Züricher Bibel geschulden, als seige nüt desto ehe recht, obglych in derselben „Vatter unser“ stande. Er ist aber selbst dardurch in die gruben gefahlen, die er mir hatt graben wöllen. Große unglegenheit hattend wir ouch uf dem Hemberg wegen deß wirtshaußes, vor dem überhin wir lagend und das tolle weßen der vollnen gästen die gantze nacht hören müeßend, daß wir und oft ouch die kind darvor nit schlaffen können, und ob ich glych ernstlich darwider geprediget, wars nur desto bößer. Auf ein Zeith kam einer, als er spat in der nacht heimgangen, der doch einer der fürnehmsten und witzigsten sein solt und wolt, für das pfrundhauß, rüeffte mir und sprach, ob ich sehe, daß er nur desto weniger trinken dörffe, geb waß ich *//38* darzu sage, ich bezahle es ihm nit etc. Da ich ihm aber keinen bscheid geben. Als aber der wirth auf ein zeith wegen allzu unordentlichen heilloßen weßens uß oberkeitlichem befelch

⁹⁰⁾ = Trinkgeld an Überbringer freudiger Nachrichten (Id. V. 975).

⁹¹⁾ Der Aberglaube, daß durch bes. Kräfte oder Manipulationen der Dieb gezwungen werden könne, Gestohlenes zurückzubringen, ist noch verbreitet.

⁹²⁾ = in dieser Angelegenheit.

⁹³⁾ Nach Kapitelbuch 1676 von 14 Prädikanten 12 Basler (vgl. Sulzberger 67, Boesch Bez. 302 f.).

⁹⁴⁾ 1640—42 Pfr. i. Mogelsberg, 1642—70 i. O'helfenswil; sein Sohn 1663—71 Pfr. i. Kirchberg, später i. Neßlau u. Kappel.

⁹⁵⁾ Zw. Brunnadern u. Furth.

⁹⁶⁾ Nbl. 1935, Nr. 93 (Ammann Sch. zu Peterzell).

⁹⁷⁾ Matth. VI. 9 nach den Zürich. Bibelausg. 1638 „Vater unser“, 1667 „Unser Vater“. Nach dem Synodaleid mußten bis 1726 antretende Prädikanten dem Landvogt geloben, Vater unser, Glauben u. Gebote, zu Grobs Zeit auch den Engl. Gruß vorzubeten (Franz 235).

den schilt abhin thun müessen, hatt er ihm yngebildet, ich seige daran schuldig, mich ouch deßetwegen bim herren Dechan, als er visitiert, verklagt und mich deßetwegen gnydet und ghasset und möchte mir kein gut wort mehr geben. Er hatt ouch, als er das neuw hauß gebauwet, ohn unßer verwilligung dz holtz uf das Pfrundgut gefuehrt und da gezimmeret und also unß nüt nachfraget, sonder gethan, waß er wöllen.

Große plag hatend wir ouch uf dem Hemberg von wäntelen, so unß und sonderlich den kleinen kinden große unlegenheit gemachet, die wir mit veilen mitlein, so unß etwan die leüth angeben, vertryben wöllen, aber hatt alles nüt gholffen. Das best mittel war unß, wann die wändtelen überhand genommen, daß wir die betscheten ⁹⁸⁾, gütschlin ⁹⁹⁾ und wiegen gantz troken und ungenetzt mit einem hammer wol erklopfet, daß die wäntelin abhin gefahlen und wir sy dann mit den füeßen zertretten habend, worüber wir ein Zeithlin vor ihnen ruw haben können. Es hatt unß ouch übel erschreckt, grosse angst und forcht verursacht das Kriegesweßen ¹⁰⁰⁾, da wir fleisch uf Baranegk ¹⁰¹⁾ geflöcht, büecher und tuch in scheiterschopf anhin *[/39]* vergraben, ouch in der kuchi und keller brieff, gelt und anderes mehr vergraben habend. Das kann ich ouch nit unvermeldet laßen, als ich uf ein Zeith gen Liechtensteig müessen und mir herr Christen Nef zu Hoffstetten ¹⁰²⁾ sein roß geben, daß ich zwar glücklich gen Liechtensteig geritten, aber als ich nach verrichteten gschäftten bey deß wirts Christen Bräkers ¹⁰³⁾ huß hinden ußert der statt wider ufgesessen und dem knaben, so mir gholffen, etwas geben wöllen, ist das roß einsmahls zu allen vieren fortgeloffen, daß ich den hut verlohren und by nahem abgfahlen und im stegreiff bhanget, daß es mir gar übel hette fehlen können.

Nun wir wöllend aber jetz ouch kommen gen Krommenouw, dahin wir mit 9 kinden im ruchen winter umb Sant Thomastag ¹⁰⁴⁾ anno 1663 gezogen sind, ouch kürztlich zu vermelden, wie es unß da ergangen seige. Auch da hattend wir veil liebs und guts, aber darumben ouch veil leids und übels. Die frow Barbel, Marpachen sel. ¹⁰⁵⁾ witwen, hatt

⁹⁸⁾ = Bettstatt (Id. IV. 1823).

⁹⁹⁾ = Kinderbettstatt oder -wiege (Id. II. 564).

¹⁰⁰⁾ Über die Zeit des Bauernkriegs 1653 vgl. Wegelin II. 245; St.-A. F. 1673.

¹⁰¹⁾ Anhöhe zwischen Necker und Hochalp; der Hof lag weit zurück in Händen einer Fam. Boesch (Togg. Bote 1938, Nr. 47).

¹⁰²⁾ Nbl. 1935, Nr. 151.

¹⁰³⁾ In seiner Wirtschaft zum „Gold. Schlüssel“ befand sich die Kapitels-

¹⁰⁴⁾ 21. Dez. [stube; vgl. Boesch, Stip. S. 25 (Anm. 3), Bez. S. 379 (Anm. 238).

¹⁰⁵⁾ s. oben Anm. 68.

unß und sonderlichen mein hußfrouwen, umb die leüth umbhin ußgricht ¹⁰⁶), vertragen ¹⁰⁷) und zböst gredt, so veil sy können und mögen. Der weite weg gen Cappel ¹⁰⁸) kamm mich schwär an und bin anfangs so weit und so oft zu gahn gar müed worden. Im dritten jahr zu Krommenouw, anno 1666 ist mein frouw zum 16. und letsten kind, der Sara schwanger worden und wurd also mager und schlecht, daß mann sich versehen müessen, sy werde in der kindbethe sterben, ist aber gottlob wider *//40* glücklich gsund darvon kommen. Anno 1665 hat sy daheimat in kreüteren gebadet und hatt ihren die krüter mein bruder jacob gegeben. Anno 1668 hatt sy und ich und unßre Barbel zu Rieth ¹⁰⁹) ein badenfahrt gehalten. (A [S. 7]: den 11.tag Brachmonnat und hand da gebadet 25 tag. Wir hattend zu morgen ein habermüeblin, 3 quärtlin wein, ein wenig geyßkäß. Zu mittag und znacht hatte das Barbelin sein eignen wein, allwegen ein quärtlin, und wir trunkend ungfahr zu halb massen und hand das mahl mit anderen Bädereu gethan.)

(A [S. 8]: Anno 1669 am Sonntag am morgen den 14. tag Aprellen ist mein lieber Vatter Rudolff Bösch zu Eschenrüti gestorben und morndeß zu Krommenouw begraben worden. Und fast in 4 wochen ist ouch unßere Stieffmuther den 16.Meyen gestorben und zu ihm begraben worden. Worüber wir den 24. und 25. diß den Hußrath getheilt. Bruder jacob und wybart nammend der muter gwand und kleinot füruß und dann den halben theil Hußrath, und den anderen halben theil hand sy mit mir und meiner schwöster Dorathe getheilt, also daß ich nur 1/8 überkommen. Ich hab aber überkommen 1. vier lynlachen und zwei tischlachen; 2. vierzeh el lynin tuch und 5 el uf der Bleike; 3. zwen kloben ¹¹⁰) und 10 knupen ¹¹¹) werk, 1 ℥ lynkuder, $\frac{1}{2}$ bößwerk; 4. ein bethpfulwen mit der ziehen, zwei vierschröte gute küssi samt den Zyechen, ein kinden küsselin ohn ziehen, ein weisse beth ziehen, zwo und ein halb el werk tuch, ein muttsak ¹¹²); 5. ein ehrinen großen haffen, ein kleines kesselin, zwo groß und ein kleines pfännlin. Wir hand ouch der Dorathe ihr kesse abgekoufft umb 7 fl. 3 b.; 6. ein betscheten, ein tröglin mit 6 truken und ein großer

¹⁰⁶) = bekritteln (Id. VI. 423).

¹⁰⁷) = Böses nachsagen.

¹⁰⁸) Vgl. unten Anm. 136.

¹⁰⁹) Außer der im HBL. V. 628 angegebenen Lit.: Franz 46, Historica 1734.

¹¹⁰) = Hanfbündel (Id. III. 618).

¹¹¹) = Bund Werg (Id. III. 746).

¹¹²) = Korn sack (Id. IV. 574).

kernen trog, da wir 12 b. ußhin geben; 7. deß vatters beste graw hoßen, zwey hembder, ein kragen, den mantel hand wir vom jacob gekoufft biß an 28 b., daran wir silberne knöpf geben; 8. ein marterbüechlin ¹¹³), Karrensattel, zwey heüwseiler, ein ax, große spansegen, Dubelneper ¹¹⁴), winkelmeß, bißketen, zeinen und zeinlin samt lidkrätlin ¹¹⁵), gelten, spieß, 3 nepf, schüsslen, schuho yßen, multen samt dem schaber und feilen, schrötyßen ¹¹⁶), yßenwerk in einer truken samt der truken. Wir hand grad zu Eschenrüti gessen und trunken und jeder Erb 10 b. verzehrt und grad morndeß alles abgholet.)

Anno 1672 hatt mein hußfrouw ein hand ußgfallen, so Meister Clouß geartznet, aber nit recht yngezogen hatt. Anno 1673 hatt sy abermahlen daheimat in krüteren gebadet und hatt ihren die krüter der wirthlin geben. In dißem jahr hatt mich ein Dorn im gleich ¹¹⁷) deß fingers gestochen, daß ich lang müeßen zum Scherer, M. Cloußen gahn. Anno 1674 hatt mein frouw ab kreüteren getrunken, so ihr der wirthlin geben hatt. Anno 1675 ist mich etwas im bein und schenkel ankommen, daß ich nit mehr gahn können, und hatt mich M. Clouß und hernach ouch mein bruder jacob wider gheilet. Anno 1676 bekam mein liebe hußfrouw ein bsonder anligen neben dem oug im naßenwinkel, da sich ein geschwulst erzeiget und fast das halb antlitz yngenommen, darab wir übel erschroken. M. Clouß hatts ihren zwar gheilet und vertryben, aber hatt sich bald wider erzeigt, ist ußbrochen, wurd zu einer ougenfistel und M. Clouß wider in die 3 monnet daran geartznet, wurd aber nit besser. Endtlich hand wir den M. Joseph Steger ¹¹⁸) von Liechtensteig beschikt, der sagen können, es seige ein ougenfistel, so sich nit laße zuheilen, sonder alle Zeith flüssen werde *[[41]]* und gab ihren salb zu weißlin ¹¹⁹) und züglin darüber, und solliches salb (dann wanns brucht war, oder zu troken worden, hand wir anders gholet) hand wir ihren brucht, biß sy gestorben. ... In dißem jahr 1678 ist mich ankommen, daß ich mich ein gantze nacht erbrechen müeßen. M. Clouß hatt mir magentresset ¹²⁰) und ein säklin mit kreüteren, darab zu trinken geben, so mir wol gedienet hatt. Dieweil aber

¹¹³) = Namenbüchlein (Anm. 85).

¹¹⁴) = Bohrer für Zapfenlöcher (Id. IV. 772).

¹¹⁵) = Deckelkorb (Id. III. 874).

¹¹⁶) Zum Abstechen von Heu (Id. I. 545).

¹¹⁷) = Fingerglied (Id. II. 590).

¹¹⁸) Boesch Stip. 32 (Anm. 1), ? ders. wie Schultheß, Steger v. L'steig Nr. 10 ?

¹¹⁹) Nebenform z. meisslin = Charpie.

¹²⁰) = Triet, eine Mischung wärmender Gewürze mhd. trisanet (Grimm Wb. XI. I. Spalte 166, 489).

ouch in dißem *[[42]* jahr ein trokner, übeltrukender husten ankommen und ich gantz verstopfft war und nit mehr essen möchte, so hatt mir M. Clouß ein laxiertränklin und magenpulver geben, darab ich fein wider zurecht kommen. Anno 1679 hatt die muter (das ist mein frouw, wie wir dann veil jahr gegen der letste einandren anderst nit, sonderlich wegen der kinderen, dann vatter und muter genemmt hand) abermahlen in kreüteren gebadet, so ihren joseph Steger gegeben. Ein glychs ist ouch anno 1681 geschehen. Also hatt sy in der letste alle zwey jahr daheimat in kreüteren gebadet, weil sy in beinen gar schwach war und schwerlich wegen engen hertzes athmen können, darab ihren allezeith etwas milter worden. Ja es hatt sy können ankommen, daß sy, sonderlich wann sy ein trünklin ghan, einsmahls ist yngesunken und umbgfahlen und nit mehr von ihren selbst ufkommen möchte, daher sy uf die letste nienenhin mehr ußgangen und allezeith eins bei ihren zuhauß bleiben müessen.

Wir seind aber ouch zu Krommenouw wegen kriegsgefahren übel erschreckt und betrüebt worden, da jederman schier geflöcht hatt, also daß ouch wir unßere brieff im Keller in dem brunnenkeße vergraben und ein tröglin mit büecheren und eins mit tuch ins pfrundweidlin zuhinderst under einen felßen verborgen habend. Auf ein Zeith hab ich im pfrundweidlin am berg gstüd abgehouwen und gsüberet und stund mein sohn johannes unden uf dem Thurbort, da hab ich einen großen stein *[[43]* anglahn, nit achtende, daß er darunder gestanden, welcher grad neben ihm durhin gangen und wo er ihn getroffen, in die Thur ußhin geschmätteret hatte, daß ich also mein eigen kind hette umgebracht, worab mir noch allzeith grußet, wann ich daran gedenk. Auf ein andere Zeith hab ich da uf dem felßig ein dürre Ilmen abghouwen und bin geschlipfft, daß wann ich mich nit noch an einem böumlin erwüschet hette, ich über abhin in Thurwag ußhin gefallen und schwärlich mit dem leben darvon kommen wäre. O Gott, ich dank Dir, daß Du mich so offft in großer gfahr vor unglük behüetet hast.

Glycher gestalt wie uf dem Hemberg hab ich mich ouch zu Krommenouw arbeitsam erzeigt und sonderlich uf ligenden Güeteren. Das pfrundweidlin hab ich vom gstüd ufgethan. Ins Hans Rudolffen Schweistels weidlin oben, als es mein war, hab ich gstudet und veil zrecht gmachet. In der Hoffwyßen unden der Thur nach hab ich dz gstud und holtz dannen gehauwen und einen gruw hag gemachet. Im Schweistel hab ich das Moß und gräben ufgethan, zu Etschenrüti den gruw hag wider Zrecht gebracht, die straßen besseret etc. Im hagen,

misten, heüwen, änten, streüwen und derglychen werken hab ich zwar arbeiter ghan, aber ich bin ouch darby nit müessigangen. In summa, ich war werckbar; dann dergestalt möchte ich zu schwytzen kommen, desto ehe essen und trinken, schlaffen und war zu meiner gesundheit die beste Artzney. Mein frouw hatt veil haff und lyßet ¹²¹⁾ gsäet und damit samt den meitlinen wol zu thun ghan. Es hatt ihren ouch Sommerszeith gnug arbeit gebracht, daß sy dem werckvolk gekochet und zu essen geordnet hatt. Die kinder hand wir ouch nit zum müessigang, sonder fleissiger arbeit gezogen. Neben dem baurenwerk müeßend die söhn handtwerk lehren. Hanß Rudolff hatt bim M. Wendelin Loßer zu Krümerschwyl ¹²²⁾ ein tischmacher glehret; sein lehgelt war 50 fl., müeßte 3 jahr by ihm sein. Es ist aber der Hanß Rudolff drüber vom Wendelin Laaßer gen Herisouw kommen zum tischmacher Kramer, zu dem er sich 3 Viertel jahr versprochen und ihm 24 fl. geben müessen. Alexander hatt beim Clouß Custer im Thurtal zum Wasser ¹²³⁾ ein schuomacher glehret; sein lehgelt war 56 fl. und ein Duggaten, dann er ihn ouch gärben lehren müeßt. Der Johannes aber hatt daheimat by dem bruder Alexander ouch ein schuomacher und gärben glehret. Die töchteren aber hand neben baurenwerk und mit haff und werk umbgahn ouch glehret näyen und büetzen etc. Siben kinder hand hochzeith gehalten, alldieweil wir zu Krommenouw bysammen glebt, da wir jederem ein brutfuder geben und 20 fl. gehelbet ¹²⁴⁾ hand, und so oft eins ein kind überkommen, gabend wir ihm in die kindbethe oder zur küechleten ein halben Louwis, dz ist 13½ b.

Wir hand unß aber ouch gegen menniglichen dienstig und guthätig erzeugt. Selten hieltend wir ein gastmahl, aber wer zu unß kommen, dem hand wir mit essen und trinken guts gethan soveil wir können und vermögen. Armen kindbetheren, kranknen und wo es die große noturfft erforderet, hand wir ouch mitgetheilt. Gähnde ¹²⁵⁾ bettler müeßte keiner ohn ein allmußen lähr vom pfrundhauß gahn. Niemand müeßte unß vergeblich arbeiten und dienen, sonder hand allezeith den guten lohn williglich gegeben und hatt mann an unß nüt müessen hinder han. Schwehren ¹²⁶⁾ wirdt niemand von unß, noch ouch verhoffentlich von unßeren kinden gehört haben. Keine hoffart hatt die

¹²¹⁾ = Leinsaat (Tobler, Sprachschatz 301; Id. III. 1423 nur „lisi“).

¹²²⁾ Weiler ½ km über der Thur s. v. Krummenau (vgl. Anm. 66).

¹²³⁾ Gerichtsbezirk von Neßlau (Gmür, Rechtsqu. II. 559).

¹²⁴⁾ = schenken bes. z. Taufe u. Hochzeit (Id. II. 1212).

¹²⁵⁾ = heischende (zu „guenen, gonen“ Id. II. 335).

¹²⁶⁾ = fluchen (Id. IX. 2101, auch in Rütlingers Alpfahrt).

mueter den kinderen zugelaßen, sonder müeßend ehrbarlich und bescheidenlich, je nachdem bey den leüthen der bruch fürbrochen ¹²⁷⁾ bekleidet kommen. Niemandem hand wir wüssentlich unrecht gethan, sonder unß veil ehe von anderen unrecht thun lassen und wie das sprüchwort luthet: „Throuw, aber lug, wem du throuwist“, also hatt unß die erfahrung glehrt, daß wir endlich niemandem mehr zuveil gloubt und gethrouwet habend. ... *[[46]*

Nun will ich jetz ouch noch kürztlich vermelden, wie unßer ehestand geendet hatt oder wie die muter gestorben ist. Sy ist gestorben am Mitwochen, den 28.tag Aprellen anno 1683, als wir den 7.tag Aprellen vor 43 jahren mit einanderen hochzeith gehalten hattend. Offt und veil hatt sy zuvor und sonderlich in dem letzten jäh vom tod gredt und gern sterben wöllen und alle Zeith gewünscht und gebetten, wanns Gottes hl. will seige, daß sy vor mir sterben könne, mich ouch gewahrnet und gemahnet, daß ich nach ihrem absterben kein jungs wyb nemmen solle, als die weder für mich noch für mein hußhaltung sein wurde. Sonderlich im letzten winter hatt sy stätts übel gefroren, angefangen im gwand verfahlen ¹²⁸⁾, zitterig und vergeßlich sein. Hat veil gehustet, ja manche halbe nacht immerdar husten und ußwerffen müessen und wenig mehr gessen; ein eyersüpplin zum nachtessen war ihren das liebste. Ohne Zwyyfel war sy pristig ynwendig umb lungen und leberen, wie sy dann ouch schon uf dem Hemberg, wann sy zu ader gelaßen, wüest blawyß blut ghan hatt, ouch einen starken schmökenden athem, den sy zum Zeithen schwärlich holen können. Sy hatt aber dennoch noch allezeith mögen uf sein, der hußhaltung halben anordnung thun, kochen, spinnen etc. *[[47]* Als sy aber am Sonntag morgen, da sy in der wochen gestorben, vom beth ufstahn wöllen, ist sy neben der betscheten yngesunken und hand sy ihre bein nit mehr tragen wöllen, und als ich sy wider ans beth gebracht und gemahnet, sy solle doch ligend bleiben, weil sy sehe, daß sy nit ufsein möge, hatt sy sich glegt und ist nit mehr vom beth kommen, ohn wann wir sy ufgenommen hand, biß sy gestorben. ... Am Mitwochen am morgen redte ich sy an, ich förchte, sy werd sterben müessen, da sy dann geantwortet, sy wölle gern sterben und hand wir mit einanderen gebettet. Drüber kamm Hanß Martis und Valentyns wyb zu sehen, waß sy thüege *[[48]* ... und als Valentyns Urselin sy gefraget, ob sy sy kenne, sprach sy: „Es stah nienen so übel umb mich, ich kenn dich freylich,

¹²⁷⁾ = zerrissen (Id. V. 334) oder auffällig (Id. V. 335)?

¹²⁸⁾ = stark abzehren, daß die Kleider zu weit werden (Id. I. 755 = einsinken).

du bist die Ursel im Hoff, (lächlende,) dann du must die Ursel im Hoff sein, biß du stirbst“ (ob sy namlich glych nit mehr im Hoff wohne). Sy fing aber an, ein schwartzes maul überkommen, daß die brünne angesetzt hatt, welches wir ihren ußhin gewaschen. Und dieweil sy 6½ wochen vor ihrem tod noch das hertzleid erleben müessen, daß des Hanß Rudolffen Elß gestorben, als sy ihmm ein kind mit einer haßenschart gebohren hatt, so hatt sy ouch noch im todbeth geangstet, wann doch nur solches kind ouch sterben köndte. Nun ist sy endlich gantz still worden und hand wir wol gesehen, daß sy bald sterben werde, und weil ich vor weinen nit mehr können, so hatt immerdar eins der kinderen uß dem kilchenkleinot ihren vorgeleßen und vorgebetten, und ist sy also in beysein meiner und aller kinderen under unserem gebett, weinen und seüfftzen samfft und still in dem Herren seliglich verscheiden in dem 63.jahr ihres alters. Alle kind warend bey ihrem abscheid biß an die Regel, die bald druf ouch kommen, da sy gestorben war, und ist sy gestorben am Mitwochen vor mittag umb 10 Uhren und morndeß fast umb solche Zeith mit volkrycher Versammlung begraben worden, da ihren der Herr von NeBlauw ¹²⁹⁾ die lychpredig //49] gehalten hat. Ich hab ouch hernach wegen solches ihren erwünschten, vernünfftigen, seligen abscheids in die 4 fl. under die hußarmen ußgetheilet. Also nun ist mein liebe frouw selig gestorben und hatt mich und 10 kinder und 23 kindsKinder in dißem leben hinderlaßen. Dem lieben Gott seige gedanket, daß sy so wol versorget ist und thüege ouch unß zu seiner Zeith ein seliges end verlyhen und zu ihren in die ewige seligkeit ufnehmen!

(A [S. 12]: Bald druf gab ich den Kinderen das kuder, jedem namlich ungfahr 25 $\%$, so zusammen bracht 250 $\%$. Den 2. weinmonnet anno 1684 gab ich den kinderen das müeterlich gut, jedem 150 fl., namlich 100 fl. an Zinßbrieffen Houptgut und 500 fl. an Zinßschulden und an gelt, bracht alles zusammen 1500 fl. Deßglychen gab ich ihnen ouch der muter sel. kleider und gwand und ist jedem ungfahr für 5 fl. wert worden, thut 50 fl. Ich hab ouch den 3 noch ledigen kinderen lassen die brautfuder machen, bether, trög, betscheten und wie wirs den anderen geben hattend.

Anno 1688, den 22.tag Augstmonnets, als ich alt war 69 jahr und 42 wochen und ein witlig 5 jahr 16 wochen, hab ich widerumb hochzeith gehalten mit fr. Margretha Gietzendannerin, deß Uli Bolten sel.

¹²⁹⁾ Joh. Ebert v. Basel, 1679—1706 Pfr. zu NeBlau; Heer = Pfarrer (noch heute gebräuchlich i. d. Ausdruck „zum Heeren gehn“ = konfirmiert werden).

zu Krommenouw hinderlaßner wittib, da wir mit einanderen ein bsonder eherecht gemachet und angenommen habend, also, sonderlich daß sy mir jährlich 80 fl. in mein Hußhaltung geben und darneben mir nüt von ihrem Haußrath zu bringen und auch nach meinem tod nüt von meinem hußrath hinwegnemmen, und wan wir von einandren absterbend, soll guts halben alles auß sein und von keintwederer seithen einiges leibding nit angesprochen werden.

Als ich hochzeith halten wolt, gab ich noch den kinderen das werch und tuch und ist jederem worden ungfahr für 12 fl.)

III. Besonderbar meines predigampts halben.

Nun will ich jetz ouch beschryben, wie es mir besonderbar meines predigamts halber ergangen seige. Als ich nun zu Zürich gstudiert und bim junker Stapffer war, hatts Gott der Herr gregieret, daß die pfrund Hemberg ist ledig worden, sittenmahlen Herr johannes Segißmann¹³⁰⁾, der ouch zuvor in die elff jahr allda prediger war, heim gen Baßel brüefft wurd, und bin ich uf anhalten meines Vatters sel. und anderer nächst gfründten von der oberkeit uf solche pfrund verordnet und angenommen worden. Als nun mein Vatter gen Zürich kommen und solliches anzeiget, hand die darzu verordnete Examinatores beides geistlichen und //50/ weltlichen stands¹³¹⁾ mich ordenlich examiniert und zum Kilchendienst ufgestellt und heim ins Toggenburg abgefertiget. Also nun bin ich uf dem Hemberg kommen und hab da den Kilchendienst angetretten und uf dem Hemberg und zu Peterzell¹³²⁾ mein erste predig gehalten den 15. tag mertzen 1640. Und hab von solcher zeith an dem predigampt fleissig und threüwlich abgewahrtet biß jetz uf Meyen 1683. jahrs über die 43 jahr lang mit gutem vergnüegen meiner Zuhöreren und Gmeinden, die alle Zeith mit mir wol zufriden gsein, wie wol ich von natur schamhafft und forchtsam geweßen bin und mich etwan nit wenig verhinderet hatt, sittenmahlen „Audaces fortuna juvat,

¹³⁰⁾ Joh. Degismann v. Basel, 1629—40 Pfr. zu Hemberg, dann zu Dietgen, Baseld. (Franz 125).

¹³¹⁾ Nach der Prüfungsordnung f. Kandidaten V. D. M. (1559) mußten neben den Professoren und städtischen Predigern zwei Ratsmitglieder anwesend sein (J. J. Wirz II. 283); auch die zwei jährl. Examen der Lateinschule fanden im Beisein von Ratsverordneten statt (a.a.O. I. 290).

¹³²⁾ „Dise beiden orth sind eine guthe halb stund von einander, aber ein hoher und raucher berg, auf welchem H. liegt, da der prediger wohnt, von welchem auch beide orth versehen werden.“ (Pfrundbeschr. 1674 Zürich, Z'bibl. B. 158)

timidosque repellit“. Alle meine predigen hab ich selbst uß den büecheren conceipiert oder Zusammen gleßen, von wort zu wort geschryben und also ouch ußwendig glehret und erzelt, und wann ich ein predig mehr als einmahlen gehalten, hab ich sy allwegen nach beschaffenheit der Zuhöreren geänderet, gemehret, geminderet und beseret, daher dann die fragmente über meine Predigen entstanden seind. Im kinder touffen, Nachtmahl zudienen, verrichtung deß gantzen Gottesdiensts hab ich die breüch, deren die Zuhörer gewohnnet warend, fleissig in obacht genommen. Wann ich schul gehalten, setzte ich die schuler in gute richtige ordnung, also daß die, so in dem Catechißmo am mehrsten glehret und können, oben sitzen *[[51]* müeßend, daher alle ihnen den Catechißmum zu lehren desto mehr ließend anglegen sein. Waß man mir geben und verehrt hatt, damit hatte ich wol vergut¹³³⁾, hab fleissig darumb gedanket, niemandem nüt geheüschet, wolte niemandem beschwärlich und überlegen sein, welches dann meinen Gmeinden gar wol gefallen hatt, sittenmahlen es von denen vor mir und nach mir nit geschehen. Mit den Meßpriesteren köndte ich wol nahin kommen, dann ich mich keiner, ohn wanns sein müeßte, hab angenommen und mich gegen ihnen ehrerbietig, fründtlich und fridsam erzeigt. Ein ein(z)iger Meßpriester uf dem Hemberg, so Marti geheissen¹³⁴⁾, der sich anfangs nur zu gut gegen unß erzeigt, ist endtlich wegen der Abcuring¹³⁵⁾ also über mich verbitteret worden, daß er mir kein gut wort mehr geben möcht; ja, wann ich ihnn gegrüeßt, mir nit gedanket, sonder widerbäffzet hatt. Auf der pfrund Hemberg bin ich verbleiben über die 23½ jahr, nit daß ich sonst nienenhin hette kommen können, sittenmahlen die oberkeit mich oft hatt förderen wöllen, namlich gen Mogelsperg, gen Liechtensteig, gen Neßlouw, so ich nit annehmen wöllen, sonder lieber noch mehr uf dem Hemberg verbleiben wolt, biß endtlich Krommenouw ledig worden, sittenmahlen der prediger allda, herr Nielauß Marpach gestorben, so geschehen anno 1663. Da hatt mich nun ein oberkeit gen Krommenouw *[[52]* geförderet und hab ich die erst predig zu Krommenouw und zu Cappel uf Sant Thomas tag gehalten und von solcher Zeith an diße zwo Gmeinden versehen in die 15½ jahr, namlich biß über die pfingsten 1679 jahrs. Und die weil uf solche zeith die Capperler Gmeind mit Verwilligung der oberkeit hatt ihren eignen prediger angestellt, so hab ich sidher in die 4 jahr lang

¹³³⁾ = vorlieb nehmen (Id. II. 542).

¹³⁴⁾ Martin Gartenhuser 1648—50? (Rothenflue 187).

¹³⁵⁾ Vgl. Rothenflue 183 u. Einleitung Pfr.-Beschr. 1674.

nur allein den Kilchendienst zu Krommenouw versehen müessen, dadurch ich gar veil unruw, mühe und beschwården abkommen bin.

Also nun war ich prediger uf dem Hemberg und zu Peterzell 23½ jahr, zu Krommenouw und Cappel¹³⁶⁾ 15½ jahr und jetz zu Krommenouw allein 4 jahr und hiemit in allem 43 jahr. Innert solcher Zeith hab ich getoufft: Auf dem Hemberg und zu Peterzell 835, zu Krommenouw und Cappel 1136 und jetz noch allein zu Krommenouw 102 und hiemit in allem 2073 kinder. Ehen hab ich yngesegnet und mehrtheils hochzeithpredigen gehalten oder doch ouch etwas vom ehestand gmeldet: Auf dem Hemberg und zu Peterzell 130, zu Krommenouw und zu Cappel 174 und jetz noch allein zu Krommenouw 24, hiemit in allem 328 ehen. Es warend uf dem Hemberg und zu Peterzell nit über 28, die ich nit zusammen geben und hab ouch deren kinder, die ich yngesegnet, zusamen geben ghan, als *[[59]* ich ab dem Hemberg gezogen bin. Communicanten, das ist deren, die bey mir ghorsamen gethan¹³⁷⁾ und das hl. Nachtmahl empfangen, warend anno 1640 uf dem Hemberg und Peterzell 317 und anno 1663 469, und hatt sich also die Zahl under mir umb 142 vermehrt, zu Krommenouw und Cappel warend 1664 660. Und anno 1683 warend 807 und hand sich also under mir umb 147 vermehrt, und ist also die Zahl der Communicanten under mir die 43 jahr meines predigamts umb 288 gewachsen. Innert sollicher Zeith hab ich durch einanderen alle wochen viermahl geprediget, namlich alle Sontag in zwo Kilchen und alle fyrtag in zwo Kilchen, und waß für gantz wochen ohne fyrtag gsein, das hand die wochenpredigen, lychpredigen, Bettagspredigen und die Kinderlehren, ouch daß ich etwan an drüen orten müessen, solliches ersetzt. Nun bringend alle wochen 4 predigen deß jahrs 208 und 43 mahl so veil bringt 8944 predigen, so ich gehalten hab.

Ich hab das Evangelium Marci in 147 predigen außgleidt, über den großen Zürichischen Catechißmum¹³⁸⁾ gehalten 216 Catechißmuspredigen, 35 hochzeithpredigen, 143 Sonntägliche predigen, 40 lychpredigen, 33 wahrnungspredigen, 48 predigen von der hl. Schryfft, 36 fridens- *[[54]* hochzeith- und festagspredigen, 106 festagspredigen,

¹³⁶⁾ „Dise beide orth sind eine starke stund von einandren und werden von 1 prediger, der zu K. wohnt, versehen. Muß zuerst zu Cappel die predig verrichten.“ (Pfr.-Beschr. a.a.O.)

¹³⁷⁾ = z. Nachtmahl gehen (Grimm, WB. IV. 1, Sp. 2536). In den Acta togg. (St.-A.) existieren zahlreiche „Gehorsamenrödel“ = Communicantenverzeichnisse, Listen der Angehörigen einer Konfession.

¹³⁸⁾ Vgl. oben Anm. 44.

85 buß- oder Bettagspredigen, 30 außerleßne lychpredigen, 20 über allerley text, 14 besondere predigen etc.

Anfangs, als ich uf den Hemberg kommen, warend nur 11 prediger im Toggenburg ¹³⁹⁾, dann Watwyl und Liechtensteig gehortend zusammen und war also nur ein pfrund oder Kilchendienst; es hand aber die Liechtensteiger anno 1647 einen eigenen prediger angstellt und seind also 12 pfründen worden. Solliches hatt also gewehret, biß anno 1679 die Cappeler ouch ihren eignen prediger angestellt, da zuvor der zu Krommenouw ouch zu Cappel versehen müessen und seind also jetz 13 prediger im Land. Alle diejenigen prediger, so anno 1640 im Capitel gesessen, als ich daryn kommen, seind eintweders gestorben oder sonst wider auß dem Land kommen, also daß ietz der älteste bin.

(A [S. 11]: Anno 1671, uf Zinstag nach jubilate, wurd ich uf dem Capitel zu Liechtensteig zum Camerer erwehlt, verordnet und angenommen ¹⁴⁰⁾).

Anno 1642 ist die üebung der Kinderlehr ¹⁴¹⁾ erlobt und yngführt worden, da mann zuvor keine kinderlehren ghan hatt. Anno 1647 seind ouch bey unß Evangelischen im Toggenburg uß oberkeitlicher erlobnis gemeine Bettag *[[55]]* angesehen worden, da mann sonst zuvor nie keine gemeine Bettagen uf unßer seithen gehalten hatt. Anno 1649 ist zum ersten uf Osteren das länger Ostergsang ¹⁴²⁾ in allen Kilchen gesungen worden. Anno 1661 ist von der oberkeit befohlen worden, daß wir kein hochzeith mehr verkünden sollend, der breütigam zeige uns dann ein hochzeith Zedel oder schryfftlichen schyn oberkeitlicher erlobnis ¹⁴³⁾. Anno 1666 ist die Dispensation in Ehesachen der Evangelischen entstanden ¹⁴³⁾. Es ist anno 1673 gebotten worden, daß ein jeder sich in seiner pfarrkilchen müeßte ynsegnen lassen und die hochzeith verkünden. Glych anfangs, da ich ins Capitel kommen anno 1640,

¹³⁹⁾ Die togg. Simultanpfarreien vgl. Boesch, Bez. 302 (Anm. 2), Rothenflue 138, Franz 70.

¹⁴⁰⁾ Dekanat und Kammereramt gehen auf die vorref. Kapitelsverfassung, diese auf die Conventsorganisation d. Klosterbrüdersch. zurück. Kammerer = Vicedekan; der alte Name verschwindet mit der Organisation des ev. Kirchenwesens 1834 (Sulzberger 18, 32; Franz 255; Id. III. 255; Mitt. v. Dekan Trüeb, Flawil) A. B. war 1671—92 als Nachf. Glasers Kammerer.

¹⁴¹⁾ Diese Angelegenheit taucht 1633 erstmals in einem Brief Jost Grobs auf (Boesch, JGrob 43); über die spätern Schwierigkeiten vgl. Boesch, Bez. 394, (Anm. 276a); Stip 27, A. 2; Franz 244; St.-A. F. 1544 (f. 16—19), Rubr. LXXXV, Fasc. 10 (1634).

¹⁴²⁾ Sulzberger 32; St.-A. a.a.O.

¹⁴³⁾ Boesch, Bez. 362; Revers d. Unkath., Dispens. betr. (St.-A. a.a.O.); Amühl III. 346 (aus einer verlorenen Chronik A. B.).

wurd erkandt, daß keine gvatterig mehr der anderen Religion bey dem hl. Touff der Evangelischen zugelassen werden sollend. Es ist ouch jetz in letsten jahren erkennt worden, daß niemand ein kind uß dem hl. Touff haben solle, der noch nit zuvor das hl. Nachtmahl empfangen hatt und daß die kinder sollend mit obsich gerichtetem angesicht getoufft werden ¹⁴⁴). Deßglychen daß bey der außtheilung deß hl. Nachtmahls diße wort sollend gesprochen werden: „Eüwer glouben in den gecrüztgeten leib und *[[56]* vergoßne blut unßers Herren Jesu Christi erhalte eüch zum ewigen Leben.“ Ouch daß die, so zum ersten zum hl. Nachtmahl gahn wöllend, besonderbar sollend geexaminiert werden und daß kein lych ¹⁴⁵) vor 24 oder doch 18 stunden solle begraben werden.

Nun will ich jetz nur noch vermelden, daß Krommenouw, als Cappel noch darzu gehört, der schärfste Kilchendienst im gantzen Toggenburg geweßen ist, den ich 15½ jahr versehen hab. Da müeßte ich, weil ich zu Krommenouw gewohnnet, und aber Cappel die größer volkrycher Gmeind war, allda ich ouch allzeith die frühe predig halten, alle Sontag und fyrtag in der frühe den gar weiten weg gen Cappel ¹⁴⁶) louffen gen predigen und offermahlen nach mittag wider die kinderlehr zu halten oder ein Bettagspredig und ouch sonst in der wochen gen wochen- und lychenpredigen zu thun oder kinder zu touffen, daß ich in meinen beinen, ja ouch im haupt wegen studierens nie recht ußruwen können.

IV. Beschrybung, waß in unßerem leben besonder Denkwürdiges geschehen ist. *[[143]*

Anno 1618, in welchem jahr ich gebohren worden, gegem ußgang dißes jahrs stund an dem himmel ein führiger erschrokenlicher Cometsternen ¹⁴⁷) mit einer langen großen ruthen oder schweyff, der ohne Zwyfel die erschrokenliche grußame darauf erfolgte straff des Kriegs, so in die 30 jahr lang über Teütschland erfolget, gethrewet und vobedeütet hat. Es ist ouch in dißem jahr der schöne fürnemme handelsfleken in Pünten, Plurs, durch einen bergfahl versunken und undergangen. Anno 1622 gult ein Viertel ¹⁴⁸) kernen 7 fl., ein Viertel haber 3 fl., ein til ¹⁴⁹) unschlitt 11 b., ein til schmaltz 8 b., ein Viertel saltz

¹⁴⁴) St.-A. (a.a.O. 1673).

¹⁴⁵) Ambühl III. 349 (1670).

¹⁴⁶) Vgl. oben Anm. 136.

¹⁴⁷) Ambühl II. 670 (der Krieg war schon im Mai ausgebrochen).

¹⁴⁸) $\frac{1}{4}$ Mütt (dieses = 78 Liter).

¹⁴⁹) = Tischähnl. Brett zum Abtropfen des Quarks.

4 fl. 12 b., ein maß wein 5 b. *[[144]* ein maß milch $3\frac{1}{2}$ kr., ein vierdig¹⁵⁰⁾ birenstükli 16 b., ein vierdig öpfelstükli 16 b., ein vierdig mußmehl 20 b., ein vierdig gersten 20 b., ein vierdig Erbßen 18 b., vier Brot 1 fl., ein par schuho 2 fl. Damahlen gult ein Duggaten 5 fl., ein spanesche Dublen 9 fl., ein rychsthaler 3 fl., ein philippsthaler 3 fl. 3 b. 9, ein silber cronen $3\frac{1}{2}$ fl., ein crütz diken¹⁵¹⁾ 1 fl., ein Eidtgnöbischer diken $\frac{1}{2}$ fl. Solliches gelt aber, wie ouch alle andere müntz biß uf den haller und allerley wahren wurd anno 1623 den 9.tag jenner umb den halben theil abgrüefft¹⁵²⁾. Anno 1622 in der wochen vor Martistag zwüschen 10 und 11 Uhren ist herr Houptman Hanß Ledergerwer, Hoffamman und schryber im Thurtal underwegen zwüschen Neßlow und Stein im Düfftbobel erschossen worden¹⁵³⁾. Anno 1623, am hl. tag zu Osteren, hatt umb den mittag die¹⁵⁴⁾ stral in die Kilchen Hemberg geschlagen, daß sy verbrunnen ist. Anno 1626 ist am Sonntag den 8.tag Hornung das Gottshauß oder Closter zum alten Santjohann, nachdem zuvor in die 9 jahr lang ein böße seltzame krankheit darinnen war, uf dem platz hinweg gebrunnen¹⁵⁵⁾. Und eben in dißem jahr *[[145]* den 2.tag weinmonnet, hatt Ihr Frstl. Gn. von Sant Gallen, Abbt Bernhardt, den ersten stein an dem Gottshauß oder Closter neüwen Santjohann in dem Thurtal gelegt. Erst über etliche jahr, nachdem herr houptman Hanß erschossen worden, wurd offenbar, wer solliches gethan und das durch wyber, weil zwo mit einanderen gezankt und die ein der anderen ufghan, sy wüsse wol, waß ihr mann gethan habe. Daher wurdend drey gerederet und andere, die ufs wenigste darvon gewüßt, mit großer geltbuß abgestrafft daß sy es nit geoffenbaret habind, und ist also daher der Oberkeit gar ein großes gut zugefahlen, so ihnen zum neüwen bauw deß Closters merklich veil bringen mögen. Nachdem zuvor große thüre und hungersnoth war, ist anno 1629 der pfußer oder pestilentz und presten kommen, da ouch veil im Toggenburg gestorben sind, wie ouch ich lang todkrank gsein, deßglychen ouch mein frouw sel., wie oben ist

¹⁵⁰⁾ Vierding und Vierling, auch andernorts (St. Gallen) durcheinander gebraucht = $\frac{1}{4}$ des Viertels (Moser, Reichsstadt St. Gallen III. 972).

¹⁵¹⁾ Sechsbätzner (vgl. grossus = Groschen); Lit.: Moser a.a.O. IV. 1069, HBL. VI. 64.

¹⁵²⁾ Eidg. Absch. V. 2, S. 329: Münzkonferenz Zürich, Bern, Basel; bedeutender 1663 eine unter den 13 Orten, Abt und Stadt St. Gallen vereinbarte „Devaluation“ infolge Einschleichung schlechter Münzen; Wegelin II. 263.

¹⁵³⁾ Vgl. Wegelin II. 226; Steiger K., Hofamman Joh. Ledergerw; St.-A. Tom 1725.

¹⁵⁴⁾ Im Original „das“, dann „die“ berichtet daneben!

¹⁵⁵⁾ Ambühl II. 813 (fast wortgetreu); Hardegger Nbl. 1896, S. 19.

vermeldet worden ¹⁵⁶). Umb diße Zeith war großer überlouff in der Eidtgnoschafft vom Schwaben und anderem benachbartem Volk, weil sy wegen kriegs vertriben worden, und hatt mann *[[146]]* allerley geflöchte sachen in ringem gelt zu kouffen funden.

Anno 1634 ist dem Herrn Jost Groben, der prediger zu Krommenouw und ein Landtsman war, der mich ouch im vorigen jahr gen Zürich zum studieren gethan hatte, von der Oberkeit die Cantzel verbotten ¹⁵⁷) und herrn Dechan Adam Kübler zu watwyl die pfrund ufkündt worden, weil sy im Capitel beschlossen und es ouch gehalten, daß sy den Englichen Gruß nit mehr uf der Cantzel sprechen wöllind, daher beid fort müessen ¹⁵⁸). Umb das 1636. jahr umbhin hatt die pestilentz im Toggenburg ¹⁵⁹) wider angesetzt und seind ouch veil, sonderlich uf dem Hemberg daran gestorben. Innert der Zeith, als ich zu Zürich gstudiert, hatt der Schwed die statt Costantz uf Eidtgnössischem boden belageret; da er sy nit mögen eroberer, sondern müeßte endtlich wider abzyhen. Da dann ouch die ort ußzogen sind und wurd herr Kesselring, als wäre er ein verräther, gefangen, übel mißhandlet und endtlich wider ledig gelassen und zu Zürich Ehegerichts Schryber ¹⁶⁰). Vom jahr 1642 an hatte mann große Unglegenheit wegen wölffen, die man oft gejagt, ouch etliche geschossen hatt, darvon zu Peterzell zween hangend. Anno 1647 hatt der Schwed die statt Bregentz *[[147]]* yngenommen, daher man die Eidtgnössischen Grentzen bewahret, alle ort dahin volk geben ¹⁶¹); ouch die Toggenburger seind mit 700 mann gen Roschach ußzogen und ist großer schrecken und unruw entstanden. Anno 1651 waren undercheidenliche Erdbidem, von weißetwegen mann ouch gemeine Bettag gehalten hatt. Anno 1652 hatt das wetter zu Zürich in den Geißthurn ¹⁶²), darin gar veil pulfer ufbehalten worden, geschlagen, also daß der gantz thurn hinweg gesprengt worden; es seind darvon die stein in die halb stund weit geflogen, veil häüßer wurdend darvon geschendt, etliche menschen seind umgekommen. Anno 1653 war der Luzerner Krieg, da sich die bauren in die 12000 stark wider die Oberkeiten zusammen verbunden habend; deren redliführer warend die Endtlibucher,

¹⁵⁶) S. 509.

¹⁵⁷) Boesch, JGrob.

¹⁵⁸) Franz 64.

¹⁵⁹) Wegelin II. 239.

¹⁶⁰) Der Kesselringhandel verursachte in der ganzen Eidg. große Aufregung u. beinahe einen Bürgerkrieg (HBL. IV. 479).

¹⁶¹) Dierauer III. 540; Pieth, Schw. Kriegsgesch. VI. 93f.

¹⁶²) A. d. nö. Mauerbiegung der Neustadt zw. Stadelhofer- u. Lindentor, Murerscher Plan 1576; Schultheß, S. 55.

da man dann von allen orten her den Oberkeiten zu hilff ußzogen ist und die bauren gebändiget hatt. Im Toggenburg seind ungfahr 500 mann ußzogen im Brachmonnet und über einem monnat wider heimkommen, deren veil ußgrissen warend, von weßwegen sy vor Landgericht, jedoch gnädig seind abgestrafft worden ¹⁶³). *[[148]* Anno 1655 wurd zu Watwyl ein Landsgemeind gehalten, da man dem neüwen Fürsten, Abt Gallus von Sant Gallen, geschwohren hatt. In dißem jahr seind die Waldenßer im Bemund erbärmlich verfolget und dessetwegen ein Bettag gehalten worden. Anno 1656 glych zuvor uf die wyhenacht hatt man angefangen flöchen und hand ouch wir etliche sachen vergraben wegen gröster Kriegsgefahr zwüschen Zürich und Schwytz, wie dann ouch die Züricher den 7.jenner seind einsmahls ußzogen, das Thurgöuw yngenommen und Raperschwyl belegeret hand. Als die Berner den Züricheren wöllen zuzyhen, wurdend sy zu Füllmergen geschlagen. Nach 9 Wochen wurd friden gemachet. Und dessen ist alle wochen ein bettstund gehalten worden. Volgender Zeith seind unterschiedenliche Landtgricht gehalten und die abgestrafft worden, so sich vertiefft hattend. Anno 1658 ist ein neüwer Landtvogt, Schorno, gen Liechtensteig ufzogen. Anno 1661 war ein Cometsternen; das wasser und wind hatt an veilen orthen grösten schaden gethan; der Türk ist in Sibenbürgen yngfallen. *[[149]* Anno 1662 den 3. Trinitatis kamm ein große mänge volks uß dem ober- und under Ampt zu Krommenouw zusammen wegen der Voralpen und hattend die Under Ämptler das meer, daß mann die Voralpen über Sommer atzen solle ¹⁶⁴). Anno 1663 ist herr Jeremias Brun zu Liechtensteig, weil er solt geprediget haben, Christus habe gelitten wie Cain und Judas, gefangen, verurteilt und uf große fürbitt deß Landts verwisen worden, und weil veil dawider sein wöllen, seind sy, sonderlich jacob Bräker, in gröste Unglegenheit kommen ¹⁶⁵). Anno 1664 war gröste gfahr kriegs halben wegen etlicher im Thurgöuw, die man richten wöllen, daß mann anfangen mit großem schrecken ußert dz land flöhen uf veldtkilch und Lindouw zu, und hatt

¹⁶³) 18 Mann wurden mit empfindlichen Bußen belegt, drei Vorgesetzte angeklagt, daß sie sich „bei dem Luzernischen unwesen nit verhalten wie ehrliche officiers, sondern wie verführer“ (Landger.-Prot. 16. XII. 1653: St.-A. F 1476, f. 193).

¹⁶⁴) Ambühl III. 340; der Prozeß um die unbestoßenen Voralpen in der Gegend des Speers, der um diese Zeit durch einen Entscheid des Abtes in ein neues Stadium getreten war, bildete bis ins 19. Jh. einen langwierigen Landhandel (Wagner, O'togg. Alpkorporationen § 7).

¹⁶⁵) Über diesen vgl. K. Gauß i. d. Basl. Zsch. f. Gesch. V. S. 127; Boesch, Bez. 377—91.

mann 9 tag lang zu Roß und fuß zu Liechtensteig ... wachen (?¹⁶⁶) müeßen; die groß gloken war 6 wochen lang gestelt ¹⁶⁷); ouch wir hand etwas ins pfrundweidlin hinderen under einem felßig verborgen. Item wegen deß Türken, der in Keißerlichen landen gar übel gehaußet und Wien belegeret, wurd umb 12 mehr als ein gantzes jahr mit der großen gloken geleüthet. Anno 1665 sahe man Cometsternen und gspürte Erdbidem ¹⁶⁸). Anno 1666 wurdend die bysitzer im Capitel abgeschafet ¹⁶⁹) und ist die Lutherer ¹⁷⁰) also angeloffen, daß sy die Ennetbüeler mülle, wasserbruk etc. hin(weg)genommen und großer schaden geschehen. Anno 1669 und umb solche Zeith ist wegen herrn Adank veilen große Unglegenheit entstanden ¹⁷¹) und von wegen *[[150]* des vychprestens im Toggenburg seind 12 betstunden gehalten worden. Anno 1670 war die groß schüßeten zu Krommenouw und seind 4 predi-canten ab ihren pfründen geänderet worden ¹⁷²). Anno 1673 ist ein neüwer Zoll entstanden zu Liechtensteig und ist die Zeither Holand bekrieget worden. Anno 1674 hand die Eidtgnossen ein bsatzung in Baßel glegt ¹⁷³) und ist ouch unßer Alexander drunder gsein. Anno 1676 ist der bach zu watwyl angeloffen, daß er heißer genommen. Mann zog wider gen Baßel. Anno 1679 kamm herr Freüwler von Neßlow gen Cappel, herr Ebert von Wildenhauß gen Neßlow, herr Lauberer

¹⁶⁶) Unleserlich.

¹⁶⁷) Laut 5. Ratsbuch L'steig (f. 28f.) begnügte man sich mit Aufhebung der Archivalien im Stadtgewölbe, des Silbergeschirrs in sicherem Gewahrsam und verstärkten Wachen.

¹⁶⁸) Ambühl III. 345.

¹⁶⁹) Ambühl III. 346 zitiert aus einer andern, umfanglicheren Chronik von Boesch (vgl. oben S. 502) unter ausdrücklicher Berufung („A. P. Man. Sc.“) über den Fall, daß am 27. II. 1666 ein Kapitelsausschuß vor den Landvogt berufen und die drei Laienbeisitzer mit je 100 Louis-Taler gebüßt sowie aus der Synode ausgeschlossen worden seien, weil sie unerlaubterweise auf die Gemeinden eine „Anlag“ durchgeführt und dadurch „der Oberkeyt eingegriffen“ hätten. (Über die Institution der Laienbeisitzer im Kapitel vgl. Sulzberger 26, 30.)

¹⁷⁰) Nebenfluß der Thur aus der Gegend von Enetbüel.

¹⁷¹) Ambühl III. 348 vermerkt „Klagen ehrbarer leüth“ gegen Simeon Adank (1663—70 Pfr. zu Oberuzwil, dann zu Neßlau), weil er nicht ordentlich examiniert sei und sich mehr mit Arznen als geistlichen Obliegenheiten beschäftige: 1671 mußte er auf solche Beschwerden von der äbtischen Behörde, die ihn ursprünglich protegiert hatte, entlassen werden (Franz 31, 172; Boesch, Bez. 391).

¹⁷²) Nach Rothenflue, bei dem sich übrigens Fehler nachweisen lassen, war 1671 ein Jahr auffälliger Verschiebungen (Wildhaus, Neßlau, O'helfenswil, Kirchberg, Oberglatt).

¹⁷³) Im Zusammenhang m. d. holl. Krieg wurde 1674—76 bei den Unternehmungen franz. Truppen gegen die Freigrafenschaft die Grenze bei Basel besetzt (Dierauer IV. 111f.; Zesiger, Schw. K'gesch. VII. 32; Eidg. Absch. VI. 1, S. 921 u. 1024; St.-A. F. 1674).

von Henouw gen Wildenhauß, herr Weidman von Baßel gen Henouw. Das büechlin ...¹⁷⁴⁾ glaubenswag etc. wurd zu Liechtensteig verbrennt¹⁷⁵⁾. Anno 1680 hatt dz wetter an der auffarth in Klosterthurn gschlagen, am Maria Magdalena tag ein grußamer hagel und groß wasser, uf wyhenacht ein erschrokenlicher Cometsternen. Anno 1681 wurdent die Evangelischen in Frankrych verfolget, Straßburg yn- genommen, die Capitels statuta unß entzogen¹⁷⁶⁾ etc. Anno 1682 die Glarner warend streitig¹⁷⁷⁾; man müeßte sich im Toggenburg zum Krieg verfaßt halten. Schuomacher soltend nit mehr gärben. Die Thur zu Schefftenouw gab zu schaffen. Es war im Früeling ein maulfüle under dem vych.

Anno 1683 war gar ein großer schnee etc.

Ende.

¹⁷⁸⁾ Job. XIV. Der Mensch, vom Weibe gebohren, lebet kurze Zeit und ist voll unruhe.

¹⁷⁴⁾ Papierriß.

¹⁷⁵⁾ „Glaubenswaag, ... mit welcher ... erwiesen wird, was massen das Gewicht der Göttlichen Wahrheit bey der Ev. und nicht bey der Päpstlichen Kirchen bestehe“ (hgg. Zürich); über die Bücherinquisitionen 1679 und 1681 vgl. Wegelin II. 280, wo auch ein „Schaafhirt“ genannt ist;

¹⁷⁶⁾ 1680 hatte der L'vogt das Kapitelbuch (heute St.-A. F 1543) einverlangt; er weigerte sich in der Folge, es wieder herauszugeben, „es seien darinn vile articul der oberkeit eingrifflich, dem Landfrieden zuwider und selbst den prädicanten gefährlich“; eine seinerseits aufgestellte Ordnung wurde vom Kapitel in einem ausführlichen, von A. B. als Kammerer gezeichneten Memorial abgelehnt (Ambühl III. 362).

¹⁷⁷⁾ Streit zwischen den Konfessionen in Glarus, weswegen man sich im Togg. „zu einem Sturm fertig halten mußte“ (Ambühl a.a.O.).

¹⁷⁸⁾ Spätere Schrift und Orthographie.

41. Jahresbericht des Zwinglivereins über das Jahr 1937.

Der Zwingli-Verein hat einen schweren Verlust erlitten. Am 3. April 1938 ist sein hochverdienter Präsident, D. Dr. Hermann Escher, nach langer schwerer Krankheit verschieden, nachdem er die Geschicke unseres Vereins bis in die letzten Tage geleitet. Wohl fällt das tiefschmerzliche Ereignis nicht mehr in das Berichtsjahr, es soll jedoch den Mitgliedern des Zwingli-Vereins hiemit gebührend bekannt gegeben werden. Eine eingehende Würdigung des Wirkens dieses hervorragenden Mannes als Leiter unseres Vereins von berufener Seite findet sich vorn in diesem Heft.